

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 2

(Waldenburger



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Richborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis
vierteljährl. 16.80, monatl. 5.60 M. frei Haus. Postabonnent
18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzeile für Inserenten
aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von aus-
wärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 50 Pf.

Zum Christfest 1921.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Tannwaldluft auf allen Wegen
In der wintergrauen Stadt! ...
Spürst du Freude still sich regen
Auch in Augen, trüb und matt? ...
Ach, du bist ein Himmelsfegen,
Reinsten Jubels reichstes Blatt,
Spendenfroher Wunscherkunder,
Weihnachtsabend voller Wunder!

Mag in Haß und Unrast toben
Kings die Welt, die uns verkennt:
Deutscher Glaube sucht heut droben
Christi Stern am Firmament,
Hört den Schöpfer preisend loben,
Dessen Herz in Liebe brennt,
Und uns den Erlöser sandte,
Der die Not der Seelen bannte.

Und von holden Kinderzungen
Klingt's in Hall und Widerhall
Fromm: Es ist ein Reis entsprungen...
Voll umbraut vom Glöckenschall,
Um die Alten wie die Jungen
Baut sich still ein Zauberwall,
Der sie von dem Gram soll scheiden,
Den Germanias Kinder leiden.

Und in allen Häusern flammen
Kerzen auf am schlanken Baum,
Und in Liebe stehn zusammen,
Treu vereint im engsten Raum,
Die aus gleichem Blute stammen,
Träumend sel'gen Weihnachtstraum ...
Und verschollne Bilder stigen
Knisternd aus den grünen Zweigen ...

Heiligste der Winternächte,
Die auf deutsche Gauen sinkt,
Von Geschlechtern zu Geschlechtern
Trag' die Botschaft lichtbeschwingt
Aus dem Reich der Himmelsmächte,
Bis den letzten Groll sie zwingt,
Und das Wort wird Wahrheit werden:
Friede, Friede rings auf Erden!

Reparationsweihnachten.

Der kurz vor dem Ausbruch des unheilvollen
Weltkriegs mit dem Nobelpreis gekrönte indische
Dichter und Denker Rabindranath Tagore hat,
mag er auch bei uns wie vieles Fremde und Neue
stark überschätzt werden, gar manches gute, weise
und beherzigenswerte Wort gesprochen. So, wenn
er aus der Vogelperspektive des fernen Ostens
dem sich selbst zerfleischenden Europa die Mah-
nung zuruft, daß seine sogenannten Gemein-
schaftsideale zusammengebrochen seien. „Siege
der Stärksten“ — „hilf dir selbst und frage nicht,
wie viele andere darüber zu Grunde gehen“ —
diese Schlagwörter gälten bei uns; wir benäh-
men uns wie Blinde, die hartnäckig behaupten,
nur was sie berühren könnten, sei wirklich; wir
mußten doch einsehen können, daß wir Menschen
so eng unter einander verbunden sind, daß jeder
Schlag gegen andere uns selbst trifft.

Die Staatsmänner und die Nationen der
Welt haben sich gegen diese Erkenntnis
lange genug gestäubt, so lange, wie sie ihnen
nur vom Standpunkt der Moral gepredigt

wurde. Die wirtschaftlichen Wahrheiten aber
scheinen stärker zu sein, und so haben die Wir-
kungen des „Reparationsfriedens“
von Versailles mit ihrer Umwertung und
der daraus sich ergebenden Entwertung allzu
zahlreicher nicht bloß Kultur-, sondern auch
wirtschaftlicher Werte, mit ihrer Zerrüttung der
deutschen Währung und der dadurch hervor-
gerufenen Weltwirtschaftskrise endlich zu der Er-
kenntnis geführt oder doch zu führen begonnen,
„daß wir Menschen so eng unter einander ver-
bunden sind, daß jeder Schlag gegen Andere uns
selbst trifft.“

Freilich mit der Ausmünzung dieser Er-
kenntnis hapert es noch stark, scheint es noch
weite Wege zu haben, weil die europäische „Kul-
turwelt“ noch immer unter der Nachwirkung des
Haßes steht, der im Weltkriege gesät und durch
den Unfriedensvertrag von Versailles gleichsam
legitimiert worden ist. Im Zeichen dieses so ge-
nannten Friedensvertrages, den ein anderer
Träger des Nobelpreises, der Franzose Anatole
France, soeben erst als eine Verlängerung des
Krieges brandmarkte, hat man Deutschland mit

dem brutalen Recht des Siegers zerstückelt, hat
man — welch ein Hohn auf das feierlich ver-
kündete Selbstbestimmungsrecht! — weite Ge-
biete von Deutschland losgerissen, hat man
Deutsche an fremde Nationen und Kulturen ver-
schachtet, hält man das Rheinland und das
Saarland unter dem Druck unerträglicher
Tyrannei und betreibt man endlich unter dem
Schlagwort der Reparationen eine exzessive
Ausbeutung, deren Fortsetzung das deutsche
Volk zur Verelendung verurteilen würde.

Aber immer stärker wird — und zwar nicht
mehr bloß in Deutschland — der Schrei gegen
diese Veremigung des Krieges, und immer ent-
schiedener erhebt sich die Forderung, deren wir
im Zeichen des Weihnachtsfestes ganz besonders
lebhaft gedenken: „Friede auf Erden
den Menschen, die guten Willens
sind.“ Noch nie ist so viel vom Frieden ge-
redet worden, wie in den vier Jahren seit dem
Ende des Weltkriegs; aber Neben und Taten
standen in schroffem Gegensatz, und im Zeichen
des „Reparationsfriedens“ hat man eine Aus-
beutung getrieben, die an die Kriegsbarbarei

Wagt vergangener Zeiten gemahnt. Wird uns mit des jetzigen Kontributionsfriedens doch noch einmal ein Reparationsfrieden im echten Sinne des Wortes beschieden sein, nämlich ein Frieden, der die Wunden, die der Weltkrieg geschlagen, nicht zu vergrößern, sondern zu heilen versucht? Wird die von Harding geplante Gesellschaft der Nationen, nachdem Wilsons Völkerbund die Welt auf Abwege geführt, die Pfade hierzu ebnen? Bedeuten die Londoner Verhandlungen, welche eine neue europäische Konferenz unter Einschluss Deutschlands vorbereiten sollen, den versöhnungsvollen Auftakt hierzu?

Noch wissen wir es nicht, noch ist die Zukunft ungewiss, und es scheint, als sei recht eigentlich für die trübe Gegenwart die Frage des Lichts berechnet: „Zerstört das Dunkel die Völker.“ Und doch dünkt es uns, daß sich irgendwo das dunkle Gewölke zu teilen beginnt, daß für das sich selbst zerschneidende Europa und damit auch für das geknechtete und ausgefogene deutsche Volk doch noch einmal die Verheißung des alten Kirchenliedes sich erfüllen könnte:

Das ew'ge Licht geht da hinein,
Gibt der Welt einen hellen Schein!

Zur politischen Lage.

Zahlungsvereinfachung?

Dem Berichterstatter des „Daily Express“ zufolge sind Briand und Lloyd George übereingekommen, daß Deutschland den vollen Betrag der Januarrate und Februarrate nicht bezahlen könne, hätten jedoch vorläufig festgesetzt, was Deutschland zahlen solle und könnte. Die Summe würde rund zwei Drittel des ursprünglich festgesetzten Betrages darstellen. Deutschland werde aufgefordert werden, Garantien zu geben, daß es bei Gewährung einer solchen Erleichterung Maßnahmen ergreifen werde, um seine Finanzen in Ordnung zu bringen.

Der ehemalige Finanzminister Klotz hat, wie der „Temps“ mitteilt, Ministerpräsident Briand von seiner Ansicht verständigt, ihn über die Stellung Frankreichs zur Reparationspolitik zu interpellieren und von der Kammer in der heutigen Sitzung zu verlangen, daß sie den Zeitpunkt für die Beratung der Interpellation sobald wie möglich ansetze. Briand habe erklärt, er wolle sich im Augenblick auf eine detaillierte Debatte nicht einlassen. Das könne erst nach der Konferenz von Cannes geschehen. Der Abgeordnete Klotz sei indes bei seinem Vorhaben geblieben.

Die Verschiebung der Entscheidung.

Das einzige greifbare Ergebnis der Londoner Konferenz ist der mannichfaltig feststehende Zusammentritt des Obersten Rates. Bainville faßt in der „Liberté“ seine Kritik der Londoner Besprechung in dem Satz zusammen: Kein Erfolg, kein Scheitern, sondern ein auf die lange Bank schieben der Schwierigkeiten. Die Londoner Mächte werden, daß das ganze Problem als eine offene Frage oder als eine Gruppe von Fragen an den Obersten Rat verwiesen wird. Die „Baseler Nachrichten“ schreiben: Europas Not wird durch dieses Ergebnis natürlich am allergeringsten abgeholfen. Für die Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse haben die beiden Staatskammern in den vier Verhandlungstagen nichts erreicht, vielleicht sogar weniger als dieses, vielleicht haben sie die Lage verschlimmert.

Aus Paris wird gemeldet, daß die interparlamentarische Gruppe des Senats und der Kammer eine Entscheidung gefaßt habe, in der sie ihrer

Befürchtung über die Möglichkeit einer
Hinzuziehung Deutschlands

und Rußlands zu einer europäischen Wirtschaftskonferenz Ausdruck verleiht.

Stimmen der Auslandspresse.

Der Korrespondent des „Temps“ stellt fest, daß in englischen Regierungskreisen eine unüberwindliche Entscheidung über die Geringfügigkeit der bei der Konferenz erzielten Resultate herrsche. Man habe dort bis zuletzt gehofft, daß es über die Frage der Reparation und das Problem der wirtschaftlichen Demobilisierung Europas wenigstens zu einem prinzipiellen Einverständnis komme. Einer der Baumwollmagnate von Lancashire, Trevor, erklärte nach seiner Rückkehr aus Berlin, Deutschland heuchle keineswegs seine Armut. Ein allgemeiner Zusammenbruch Deutschlands sei unabweislich, wenn die Reparationsfrage nicht in befriedigender Weise geregelt werde. Das dringendste Problem sei augenblicklich die Wiederherstellung der Kaufkraft Deutschlands. Dieses könne nur gelöst werden durch Preisgabe oder praktische Währungsänderungen des augenblicklichen Reparationsplanes.

„Humanität“ führt aus, die Zusammenkunft von London sei

ein vollkommener Mißerfolg gewesen.

Weber über das Problem der Reparationen, noch über das des Orients, noch über das der Beziehungen zu Rußland, noch über das des wirtschaftlichen Überausbaues der Welt sei ein Einverständnis erzielt

worden. Die Politik des französischen nationalen Blocks und die Politik des britischen Imperialismus seien und blieben in erstem Widerstreit.

Die spanische Zeitung „M. D. C.“ weist im Zeitartikel auf den in Washington zutage getretenen französischen Militarismus hin und schreibt zum Schluß: Für Frankreich hat dies die schwerwiegende Folge, daß die Welt anfängt, zu bereuen, ihm im großen Kriege Hilfe gewährt zu haben.

Neue Völker-Konferenz.

Der Senator France stellte im Senat den Antrag, für den Monat März eine neue Konferenz nach Washington einzuberufen und zu dieser etwa 50 Nationen einzuladen. Die Einladung soll an die Völkervertretungen gerichtet sein. Die Aufgabe der neuen Konferenz soll sein, eine Organisation zu schaffen, die Sicherheit, Ruhe und Wohlstand und eine Sicherung des Gegenseitigen für die Völker schaffen soll. Weiter soll die neue Konferenz die Lösung der finanziellen und wirtschaftlichen Probleme bringen. Unter den Einzuladenden befinden sich Deutschland, Österreich, Irland und Rußland.

Sindenburgs Entgegnung.

Generalstabmarschall von Sindenburg bittet das BZV, folgende Antwort auf den offenen Brief des Reichswirtschaftsministers des Auswärtigen a. D. Dr. Simons zu veröffentlichen:

„Gute Erzählung führen in dem durch das BZV am 20. Dezember bekanntgegebenen Brief an mich Mäße darüber, daß ich in meinem Schreiben an den Kaiser vom 30. März dem Sahe: „Fürchtbar rächt sich das in Versailles den deutschen Vertretern wider ihre Uebersetzung abgepreßte Zugeständnis unserer angeblichen Schuld am Kriege“ hinzugefügt habe: „Nicht minder rächt sich das unwahre Zugeständnis von Deutschlands Mitschuld, das Minister Dr. Simons auf der Konferenz in London abgegeben hat.“ Nach dem mir vorliegenden Text haben Gute Erzählung in London gesagt: „Wer die Verantwortung für den Weltkrieg trägt, darüber wird einst die Weltgeschichte das letzte Wort sprechen. Wir alle stehen dem Ereignis noch zu nahe.“ Es hat mir immer ferngelegen, die deutsche Regierung von jeder Verantwortlichkeit am Kriege freisprechen zu wollen, ob aber überhaupt ein einzelnes Volk die Schuld für diesen schrecklichen Krieg trägt, und ob dies ausschließlich das deutsche Volk ist, ist durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles nicht endgültig entschieden worden. Ich glaube die Entscheidung darüber, ob meine Auslassung berechtigt war, dem Urteil der Öffentlichkeit überlassen zu können.“

Ein Wandel in der Weltkonjunktur?

Der deutsche Reichswirtschaftsminister hat an die übrigen Reichswirtschaftsminister und an die Regierungen der Länder ein Rundschreiben gerichtet, in dem auf die zeitliche Begrenzung der gegenwärtigen Hochkonjunktur und auf ihre wahrscheinliche Ablösung durch eine Periode geringerer Beschäftigung der Industrie und starker Arbeitslosigkeit hingewiesen wird. Um den Wirkungen dieser kommenden Depression bis zu einem gewissen Grade zu begegnen, ersucht der Reichswirtschaftsminister einmal, alle öffentlichen Aufträge an die Industrie, soweit sie nicht der Befriedigung des dringendsten Bedarfs dienen, vorläufig zurückzustellen, um sie dann, nach dem zu erwartenden Konjunkturausschlag, beschleunigt herauszugeben. Ebenso sollen Notstandsarbeiten aller Art entweder gänzlich eingestellt oder doch mindestens aufs äußerste eingeschränkt werden, bis in der Industrie Beschäftigungsmangel eintritt.

Auch die Gewerkschaften haben sich bereits mit der Frage der kommenden Arbeitslosigkeit beschäftigt. In einer Besprechung, die im Reichsarbeitsministerium stattfand, forderten die Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Vorbereitung umfangreicher Notstandsarbeiten, Bereitstellung öffentlicher Aufträge, Ausbau der produktiven Erwerbslosenfürsorge und weitestgehenden Schutz gegen Entlassungen, sowie Durchführung der Arbeitsföderung. Die Industrie müsse aus ihren riesigen Konjunkturgewinnen Mittel anheben, die später zur Unterstützung der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter zu verwenden seien.

Amerikas Hilfe für Rußland.

Reuter meldet aus Washington: Handelssekretär Hoover teilt heute mit, daß Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Hilfsausschuß und der Sowjetregierung im Gange seien, die die Verarmung des Reiches des gehandelterten Goldes des ehemaligen kaiserlichen Finanzministers zur Einfuhr von Lebensmitteln und zur Bekämpfung der Hungersnot im Wolgabeden durch die Sowjetregierung bezweckten.

Verminderung der Personenzüge nach Weihnachten.

Der Reichsbahn, in den die deutsche Regierung mit den ihr angekauften Kohlenlieferungen an die Entente gekommen ist, beeinträchtigt naturgemäß die für den Inlandsverbrauch übrig bleibenden Kohlenmengen. Darunter wird auch die Reichsbahn zu leiden haben, da ihre Dienstkohlenversorgung unter den Beschränkungen bleibt. Wenn auch für den elen-

tischen Verkehrsverkehr eine Einschränkung des Personenzugverkehrs veranlaßt wurde, so muß doch zugleich nach Weihnachten, wie das BZV aus Berlin meldet, eine Verminderung der dem Personenzugverkehr dienenden Züge eintreten, um möglichst viel Kohlen für den Güterverkehr übrig zu behalten. Es werden deshalb zunächst die sogenannten Punktzüge, das sind die in den Fahrplänen mit runden Zeichen versehenen Züge nach näherer Bestimmung der einzelnen Eisenbahngeneraldirektionen u. Eisenbahndirektionen anfallen. Die Bewältigung des Verkehrs, der übrigens erfahrungsgemäß nach Festtagen zunächst abnimmt, wird dadurch nicht in Frage gestellt. Die Reisenden werden aber eine engere Befestigung der Züge zeitweilig in Kauf nehmen müssen.

Bunte Chronik.

Ein Witz des Prinzen Luitpold.

Die amerikanischen Blätter verbreiten ein Scherzwort des Führers der japanischen Delegation, des Prinzen Luitpold. Ein Zeitungsreporter fragte ihn: „Sagen Sie, Prinz, kommt Ihnen das Gebahren unserer amerikanischen Reporter nicht ein wenig seltsam vor?“ „In der Tat“, antwortete Luitpold. „Zum Beispiel, da wurde bei der Eröffnung der Konferenz von dem Heerführer Obermayer ein Gebet gesprochen. Dieses Gebet wurde schon im Vor aus dem Bucher gedruckt am die Reporter abgegeben. Es erreichte Ihre Zeitungen schneller als den lieben Gott!“

Letzte Telegramme.

Nach der Londoner Konferenz.

London, 23. Dezember. Lord George hielt heute in Downing Street die bereits angekündigte Konferenz mit hervorragenden britischen Finanz- und Geschäftsmännern ab, denen er den Verlauf seiner Unterredung mit Briand auseinandersetzte. Von Seiten der Regierung nahmen an den Besprechungen teil Chamberlain, Horne und Worthington Evans; von Finanzleuten der Direktion der Bank von England Sindersley. Die Industrie- und Finanzmagnaten versicherten Lord George, daß sie ihn kräftig unterstützen würden. Es wurde beschlossen, die Beratungen zwischen den Vertretern der Industrie und Sir Robert Horne und Worthington Evans in der Weihnachtszeit fortzusetzen. Lord George wird über Weihnachten vielleicht in London bleiben, um sich an den Erörterungen zu beteiligen. Die sich aus diesen Verhandlungen ergebenden Vorschläge sollen der vor Beginn der Konferenz in Cannes stattfindenden Pariser Konferenz der Sachverständigen, Geschäftsleute und Finanzleute unterbreitet werden. Reuter erfährt, daß das Datum der Einberufung des Obersten Rates zur Konferenz in Cannes noch nicht endgültig feststeht. Dem augenblicklichen Plan zufolge werden Lord George und sein Sekretär London am nächsten Montag verlassen, um sich nach Südfrankreich zu begeben. Einige Tage wird der Schatzkanzler gemeinsam mit Vertretern des Schatzamtes nach Paris reisen, um der britischen und französischen Sachverständigenkonferenz beizuwohnen. Am 2. Januar wird der größte Teil der britischen Kommission von London nach Südfrankreich abfahren. Die Konferenz des Obersten Rates wird vermutlich am 15. Januar beginnen.

Denkt Frankreich ein?

Berlin, 24. Dezember. Der Pariser Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ berichtet über die Auffassung Frankreichs in den auf der Konferenz von Cannes zu erörternden Fragen aufgrund von einer von zuständiger Stelle erhaltenen Information, daß im Gegensatz zu England Frankreich eine gleichzeitige Lösung der drei großen Probleme: die deutsche Frage, die mitteleropäische Frage und die russische Frage für unmöglich hält. Für die Sanierung der deutschen Finanzen, die als Voraussetzung für die Wiederherstellung normaler Wirtschaftsverhältnisse zu gelten habe, hätten die französischen Sachverständigen ein Programm ausgearbeitet, das eine Erweiterung der Befugnisse des Garantienausschusses, nicht aber die Einführung einer ständigen Kontrolle vorsehe. Unter der Voraussetzung, daß die Sanierung der deutschen Finanzen erzielt wird, ist Frankreich bereit, auf den Londoner Zahlungsplan zu verzichten und bei einer Lösung der Reparationsfrage auf völlig neuer Basis mitzuwirken. Frankreich habe auch nichts dagegen einzunehmen, daß das Reparationsproblem auf der Konferenz unter Hinzuziehung Deutschlands besprochen werde. Nach dem französischen Plan sollen die in London vereinbarten Jahreszahlungen durch eine große internationale Anleihe, die 15 bis 16 Milliarden Goldmark erreichen könne, abgelöst werden.

Die Reichsmark in Newhork.

Newyork, 23. Dezember. Wechsel auf Berlin (Schlußkurs) 0,52 1/2 (0,54) Dollar für 100 Mark. Demnach ein Dollar 190,476 (185,185) Mark.

Feinste deutsche Qualitätsmarken
Zolligener
Kolligener
Gustav Zolliger & Co. H.
Waldenburg i. Schles.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. M. H. für Neukunde und
Sonderate: G. Mader, sämtlich in Waldenburg

Waldenburger Zeitung

Nr. 301

Sonnabend den 24. Dezember 1921

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. Dezember 1921.

Was verjährt am 31. Dezember?

Da sich wieder einmal ein Jahr seinem Ende zuneigt, erscheint es angemessen, auf die Verjährungssachen hinzuweisen. In Frage kommen in der Hauptsache die Bestimmungen des § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker usw. in zwei Jahren verjähren. Alle Ansprüche also, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1919 entstanden sind, verjähren mit Ablauf des 31. Dezember 1921; denn die Verjährung beginnt hier nicht mit dem Tage, an dem der Anspruch entstanden ist, sondern vielmehr erst mit Schluss des betreffenden Kalenderjahres. Erst in vier Jahren dagegen verjähren die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen mit Einschluß der als Zuschlag zu den Zinsen zum Zwecke allmählicher Tilgung des Kapitals zu entrichtenden Beträge, die Ansprüche auf Rückstände von Miet- und Pachtzinsen (soweit es nicht Mietzinsen für bewegliche Sachen sind, diese fallen vielmehr unter § 196 und verjähren demgemäß bereits in zwei Jahren), auf Rückstände von Renten, Auspflanzleistungen, Besoldungen, Wartegeldern, Ruhegehältern, Unterhaltsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen. Auch hier beginnt die Verjährung erst mit dem Schluss des Kalenderjahres, in dem der fragliche Anspruch entstanden ist. Besonders wichtig ist, daß die Verjährung nicht etwa schon dadurch unterbrochen wird, daß der Gläubiger dem Schuldner eine Mahnung schickt; dies nützt gar nichts. Ist beispielsweise ein Anspruch im Jahre 1919 entstanden, und hat der Gläubiger dem Schuldner in den Jahren 1919, 1920 und 1921 eine Anzahl Rechnungen mit der Aufforderung zur Zahlung geschickt, so hat er hierdurch allein kein Recht nicht geschert, den Anspruch verjährt trotzdem am 31. Dezember 1921. Es ist vielmehr erforderlich, daß der Schuldner den Anspruch durch Abschlagszahlung, Rinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise anerkennt. Tut er dies nicht, so muß der Gläubiger rechtzeitig Klage erheben bezw. einen Zahlungsbefehl zustellen lassen. Das ist in diesen Tagen noch möglich. Jeder also, der noch Außenstände hat, die mit Ablauf dieses Jahres verjähren würden, mag, soweit nicht Anerkennung der Forderung von Seiten des Schuldners vorliegt, schleunigst Antrag auf Erlass eines Zahlungsbefehles beim zuständigen Amtsgericht stellen.

* **Freiwillige für die Reichswehr.** Bei der Reichswehr macht sich ein gewisser Mangel an Freiwilligen, besonders im Osten des Reiches, bemerkbar, während Mitteldeutschland und die westlichen Garnisonen noch Ueberfluß an Bewerbern haben. Das Reichswehrministerium, das diesen Mangel auf die uns vor der Entente auferlegte lange Verpflichtungszeit zurückführt, will fürs erste versuchen, einen Ausgleich zwischen den einzelnen Truppenteilen zu schaffen.

* **Strafuntersuchungen und Straferlaß.** Wie der „Neue Sächsischer Anzeiger“ mitteilt, wird auf Wunsch des Reichspräsidenten der Reichsjustizminister noch vor den Festtagen einer großen Zahl von Verurteilten, die auf Grund sondergerichtlichen Urteils Strafen bis zu 1 Jahr zu verbüßen haben, Strafuntersuchung zuteil werden lassen, mit der Aussicht auf bedingten Straferlaß nach Prüfung der einzelnen Urteile.

* **Einwechslung verfallener polnischer Geldscheine.** Polen hat die 500-Mark-Scheine vom 15. 1. 1919, die 100-Mark-Scheine vom 15. 2. 1919 und die 1000-Mark-Scheine vom 15. 5. 1919 zur Einwechslung aufgerufen. Wer im Besitze solcher Scheine ist, muß sie sofort seiner nächsten Bank zur Weitergabe an die Zentrale und zur Weiterleitung an die Warschauer Bank übergeben, weil nach dem 15. Januar 1922 eine Einwechslung nicht mehr stattfindet und die Noten ihren Wert verlieren. Die deutschen Banken, die solche Scheine sammeln und nach Warschau einschicken, werden bei einer Bank in Polen in der Höhe der eingelieferten Noten den deutschen Einlieferern Guthaben eröffnen lassen und das weitere veranlassen.

Aus der Provinz.

Sirshberg. Die Kosten des Kleppeldorfer Prozesses betragen, wie der „Schles. Geb.-Ztg.“ mitgeteilt wird, etwa 200 000 Mk. Ob das Vermögen des Verurteilten ausreichen wird, alle Kosten zu decken, ist noch nicht festgestellt.

Bunzlau. Städtische Schul-Zahnklinik. Die Sanierungsarbeiten beschlossen, eine städtische Zahnklinik zu errichten und bewilligten hierzu jährlich 20 000 Mk. Ein Teil der Kosten soll von den Eltern der Kinder, ein anderer von den Ortsrentnern, wozu sich diese gern bereit erklärt haben, und der Rest von der Wohlfahrtsverwaltung aufgebracht werden.

Wohlan. Großfeuer. In dem allein stehenden Beamtenhause der Erziehungsanstalt brach neulich nachts Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Das Gebäude brannte völlig aus. Als ein günstiger Umstand maß es bezeichnet werden, daß der

herrschende Nordwestwind den einzigen Ausgang des Gebäudes, in dem acht Familien wohnten, rauchfrei erhielt. Dadurch war es möglich, mit Ausnahme des Mobiliars der Bodenwohnungen, alles Wertvolle zu retten. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 25. Dezember bis 31. Dezember Begräbnisse und Trauungen nach Seelforgebezirken.

Waldenburg:

Sonnabend den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Christnachtsfeier in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter. — Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtstfesttag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. Nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Vikar Bräuer. — Montag den 26. Dezember (2. Weihnachtstfesttag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Vikar Bräuer. — Mittwoch den 28. Dezember, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Vikar Bräuer.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtstfesttag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Vikar Bräuer.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonnabend den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Heiligabendvesper. — Sonntag den 25. Dezember, früh 9 Uhr Beichte, 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt, Abendmahl und Offertorium. Nachmittags 4½ Uhr Christvesper. — Montag den 26. Dezember, früh 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Offertorium.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Dittersbach, Konfirmandenjaal evang. Pfarrhaus. Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz. Weißstein, Konfirmandenjaal. Montag abends 8 Uhr Bibelstunde. Gottesberg, Konfirmandenjaal. Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonnabend den 24. Dezember (Christabend), mitternacht 11 Uhr hl. Christmette in Gottesberg. — Sonntag den 25. Dezember (hl. Christfest), vorm. 9 Uhr Bußandacht, Hochamt mit Predigt, hl. Kommunion, Te Deum, hl. Segen in Gottesberg. Mittags 12 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg. — Montag den 26. Dezember (2. Feiertag), früh 7 Uhr Hochamt in Gottesberg. — Donnerstag den 29. Dezember, früh 8 Uhr hl. Messe. — Sonnabend den 31. Dezember (Jahresschluss), abends 5 Uhr Predigt, Te Deum und hl. Segen in Gottesberg.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtstfesttag), früh 5 Uhr Christnacht. Von 7½ Uhr bis 9 Uhr alle halben Stunden hl. Messen, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, 2 Uhr Vesperandacht. — Montag den 26. Dezember (2. Weihnachtstfesttag), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe und Predigt, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, 2 Uhr nachmittags Vesperandacht. — Dienstag den 27. Dezember, 7½ und 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt. — Mittwoch den 28. Dezember (Fest des Kindheits-Jesus), 7½ und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Hochamt für die Kinder und Kollekte für die Heidenkinder. — Sonnabend den 31. Dezember (Silvester), nachmittags 5 Uhr Jahresabschlussandacht mit Predigt, Te Deum und hl. Segen. — hl. Beichte am 24. Dezember nachmittags nur von 3–5 Uhr, früh in der Christnacht um 5 Uhr. An den übrigen Tagen von 7½ Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonnabend den 24. Dezember, abends 5 Uhr Christnachtsfeier: Herr Pastor Rodas. — Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtstfesttag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, vorm. 10½ Uhr Taufen: Herr Pastor Rodas. — Montag den 26. Dezember (2. Weihnachtstfesttag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl, vorm. 10½ Uhr Taufen, nachm. 1½ Uhr Taufen: Herr Pastor Rodas.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 25. Dezember (hochhl. Weihnachtstfest), früh 7½ Uhr hl. Beichte, 8 Uhr Christnacht und hl. Messen mit Generalkommunion des Volks, Arbeiter-, Jungmänner- und Jugendvereins und der marianischen Kongregation. 9 Uhr feierliches Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten, hl. Segen und Festpredigt. Nachmittags 3 Uhr feierliche Vespern. — Montag den 26. Dezember (2. Feiertag), Stephanus, 7½ Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9 Uhr feierliches Leichenamt, Predigt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Litanie und hl. Segen. — Dienstag den 27. Dezember (Fest des hl. Apostel

Johannes), 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Hochamt. — Mittwoch den 28. Dezember (Fest der unschuldigen Kinder), 7 Uhr hl. Beichte, 8 Uhr Hochamt mit Ansprache für die Kinder. — Sonnabend den 31. Dezember, nachmittags 5 Uhr Jahreschluss mit Predigt, Te Deum und hl. Segen. — An den übrigen Tagen hl. Messen früh um 7 Uhr. Beichtgelegenheit am Sonnabend nachm. von 7½ Uhr und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonnabend den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Christnacht: Herr Pastor Martini. Gesänge sind in den Vorhallen erhältlich. Kollekte für die Gloden. — Sonntag den 25. Dezember, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor prim. Gaupp. Chorgesang: 1. „O heiliges Kind, wir grüßen dich“, 2. „O freudenreicher Tag“ von Heidemann. Kollekte für die Gloden. 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini. — Montag den 26. Dezember, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini. Chorgesang: „O freudenreicher Tag“. 12 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirche Sandberg.

Sonnabend den 24. Dezember, 5 Uhr nachmittags Christnacht: Herr Pastor Winker. — Sonntag den 25. Dezember, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, anschließend Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Winker. — Montag den 26. Dezember, vorm. 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Vikar Fentisch; 10½ Uhr Taufen: derselbe.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonnabend den 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr Liturgische Christvesper: Herr Pastor Fentisch. — Sonntag den 25. Dezember (1. Weihnachtstfesttag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, 11 Uhr und 12 Uhr Taufen, nachm. 2 Uhr Weihnachtssandacht: Herr Pastor prim. Born. — Montag den 26. Dezember (2. Weihnachtstfesttag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 11 Uhr und 12 Uhr Taufen: Herr Pastor Fentisch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonnabend nachts 12 Uhr Christnacht. Sonntag: früh 6, 7½ und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr feierliche Vespern. — Montag (2. Feiertag), 6 und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Kongregationsandacht. — Beichte am Sonnabend nur von 4–7½ Uhr, um 7 Uhr keine Andacht. An Wochentagen früh um 7½ und 8 Uhr hl. Messen.

Evangelische Kirche in Jellhammer.

Sonntag den 25. Dezember, vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Bangner. — Montag den 26. Dezember, vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Vikar Steffler (Gönnersdorf). — Donnerstag den 29. Dezember, abends 7 Uhr Weihnachtstfeier des Männer- und Junglingsvereins. — Freitag den 30. Dezember, abends 5 Uhr Jahresabschlussfeier in der Schule im Hinter Jellhammer. — Sonnabend den 31. Dezember, abends 5 Uhr Jahresabschlussfeier in der Kirche mit Abendmahlsfeier. — Sonntag den 1. Januar, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. — Die Kirche ist geheizt!

Büchertisch.

Karte des Glaser Berglandes. Antike Hauptvertriebsstelle der Preussischen Landesaufnahme R. Eichenhardt, Berlin W. 7, Dorotheenstr. 60. Vom Alter her kennt man im Volke die Karten der Landesaufnahme, die sogenannten „Generalkarten“. Da ist es besonders erfreulich, daß diese Karten jetzt auch dem Publikum mehr und mehr zugänglich gemacht werden, in Form von Wanderkarten, wie die jüngst erschienene Karte des Glaser Berglandes. Es ist eine einfache Schwarzkarte, die nicht mit bunten Farben den Käufer anlocken will, sondern mit ihrer wunderbaren, bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Durcharbeitung zu liebevollem Studium einladet. Die in dem bekannten Maßstabe 1:100 000 erschienene Karte ist in jeder Buchhandlung zum Preise von 6 Mk. zu haben.

Niederschlesischer Heimatkalender 1922. Dieser im Verlage von Oskar Heinze in Biegnitz erschienene Kalender stellt sich in den Dienst der niederschlesischen Kultur und kann als wirkliches Heimatbuch bestens empfohlen werden.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 35
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Erhältlich in Colonialwaren-, Drogen-
handlungen und Apotheken.

frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

gerichtlich vereidigte Sachverständige für die Amts-
gerichtsbezirke Waldenburg und Freiburg i. Schles.

Ring 10, I.

Allerbeste Ausführung.

Hannover, Alemannir. 5.

Waldenburg, Auenstraße 37.

2. *Conclusions*

Munition - für jedes

Büchjennmacher,

Engels-Haus für Nähmaschinen, Fahrräder, Schreib

Staining for gelatin

winkte daheim kein solcher. War es das? War es der Blick in eine Vergangenheit, was ihre schönen Augen mit Tränen füllte? Wer fragte danach, was in dieser ersten Stunde das Herz einer armen Verkäuferin bewegte, die in diesem riesenhaften zur Hilfe für die Weihnachtszeit angenommen war? Zum Glück schloß man heute schon um acht, dann war sie ihrer Pflichten ledig — dann war sie entlassen.

Eine an sie gerichtete Frage ließ sie sich umwenden. Sie hatte den Eintritt der alten Dame nicht bemerkt. Der Diener war zurückgeblieben.

„Diese Decke“, sagte die Eingetretene und dann blickten beide Frauen einander erschrocken an.

„Mutter!“ kam es gepreßt von den Lippen der Verkäuferin. Sie streckte die Hand aus, wie wenn sie einen Halt suchte und wandte gegen das Fenster zurück, aus dessen dunkler Umrahmung ihr geisterbleiches Antlitz Schmerzdurchwühlte herüber sah.

Auch die alte Dame hatte dies Wiedersehen übermannt. Ihre Knie wankten, sie sank in einen Sessel.

„Elisabeth — Du — hier?“ stieß sie in ungläubigem Schreien mit beider Stimmern hervor.

„Ja, ich — Mutter“, tönte es dann leise, gebrochen an das Ohr der zitternden alten Dame.

„Dein Mann — ist —“ sie würgte an dem Wort, es schien ihr nicht über die Lippen zu wollen.

„Arant“, vollendete die junge Frau, „und ohne Arbeit“, flügelte sie leiser hinzu. „Die Kinder — die Not zwang mich —“

Wie in Scham oder vom Schmerz überwältigt, schlug sie die Hände vor's Gesicht. Jetzt sah man den Trauring, den einzigen Schmuck, welchen sie trug.

Die alte Dame zuckte schmerzhaft zusammen.

„Seit Jahren haben wir uns nicht gesehen“, flüsterte sie dann leisebewegt. „Weißt Du, die Du selbst Mutter bist, was soll das Zerreißen der heiligsten Bande für mich bedeuten? Dein Vater wünschte die Verbindung mit diesem Manne nicht, Du kümmerstest mit ihm ins Ausland. Er wollte einen Mann in geordneten Verhältnissen, in sicherer Stellung. Ich hätte dich gern mit ihm verlobt und mit mir mein einziges Kind zurückgewonnen. Du aber suchtest nicht den Weg zu meinem Herzen — Du schwiegst.“

„Ich? Nein!“ rief Elisabeth errötend. „Ich schrieb von England aus gleich nach unserer Vermählung und flehte dich um Deine Vermittlung, Deine Verzeihung an. Der Brief kam zurück, er war geöffnet und gelesen worden — und das war die Antwort.“

„Ich weiß nichts von einem solchen Briefe.“

„So frage den Vater!“

„Ich — ihn fragen? Weißt Du nicht, daß er — tot ist?“

„Tot? O mein Gott!“

Stimmen wurden laut. Jäh wurden sich die beiden Frauen bewußt, wo sie sich befanden. Elisabeth trocknete schnell ihre Tränen.

„Wann bist Du frei?“ flüsterte die alte Dame.

„Um acht.“

„Ich erwarte dich um acht unten im Wagen“, raunte ihr die Mutter zu. Die alte Dame stützte sich schwer auf ihren Stock und ging gesunkenen Hauptes hinaus. Ihr schönes, stolzes Kind! So mußte sie es wiederfinden — hier — am heiligen Weihnachtsabend!

Es war ein düstert möbliertes Zimmer, in welchem der Vater Normann mit Frau und zwei Kindern ein vorläufiges Unterkommen gefunden. Er war ein düsterer, vergrämter Mann, hochbegabt, aber im Kampf um das tägliche Brot gezwungen, seine große Kunst zu verflachen. Diese Erkenntnis nagte an ihm, und ließ sein verbittertes Leben frühem Siedtum verfallen. Mit welchen Erwartungen war er hierher gekommen! Er hoffte auf die Unterstützung seiner alten Freunde und Studiengenossen. Aber wie wurde er enttäuscht. Jetzt, nach Jahren, war das Bild ein ganz anderes. Einige waren fort, andere gestorben,

andere in Stellungen, die sie hochmütig oder kühl auf den ringenden, hilflosen Genossen von ehemals herab blickten ließen. Selbst unfähig, energische Schritte zu tun, um den drohenden Untergang abzuwenden, besaß er doch Stolz genug, Elisabeths Bitten, sich ihren Eltern anvertrauen zu dürfen, ein schroffes Nein entgegenzusetzen. Das aber hatte er nicht verhindern können; daß sie nun mit Hand anlegte, um ihren Kindern Brot zu verdienen. Wie weh ihm das tat! Wie ihn das niederdrückte! Am liebsten hätte er seinem elenden Leben ein Ende gemacht — aber dazu liebte er sein Weib und seine Kinder zu sehr.

Nun war der von Haus und Hof heiß ersehnte Weihnachtsabend da, und nun war es so unweihnachtlich in dem öden fremden Zimmer. Im schmerzlichen Sinnen versunken, saß Normann da. Die Kinder plauderten, eng aneinander geschmiegt, in scheuem Plüschion von den geheimnisvollen Wundern der Weihnachtsnacht, vom Christkindlein, das armen Kindern reiche Bescherungen brachte. Normanns Herz kramte sich zusammen, als er den Kleinen zuhörte. Das Wenige, was sein tapferes Weib nach Hause brachte, reichte gerade zum Nötigsten. Wie bitter sollten die Hoffnungen der armen Kleinen getäuscht werden! Der einsame, kranke Mann stöhnte schwer auf. Wo nur Elisabeth blieb! Schon neun vorbei! Und sie hatte kurz nach acht zu Haus sein wollen.

Endlich kam sie, mit großen und kleinen Paketen beladen. Er traute seinen Augen nicht. Das alles von dem bescheidenen Gehalt einer Haushälterin? Zu belad umringten die Kinder die Mutter; sie schienen wie aus schwerem Bann erlöst. „Ach, Mama! Einen Christbaum! Weihnachtsbescherung! O, Du liebe Mama!“

„Ja, ja, Kinder“, erwiderte sie. „Jetzt geht mal in die Küche und kommt nicht eher wieder, als bis ich Euch rufe.“

Sie versprachen es und stürmten hinaus. Es wurde still im Zimmer.

„Robert!“

Sie war neben ihm in die Knie gesunken und legte bittend die kleinen weißen Hände zusammen.

„Höre mich an, Geliebter, und unterbrich mich nicht, bis ich Dir alles gesagt habe, was in dieser weihewollen Stunde mein Herz mit unendlicher Freude — aber auch mit tiefer Trauer erfüllt. Das ist mein einziger Weihnachtswunsch. Willst Du ihn mir erfüllen?“

Ein heißer Kuß und noch einer schmeichelten ihm ein „Ja“ ab.

„Es ist wohl auch der einzige Weihnachtswunsch, den Dir, mein armer Liebling, Dein Mann erfüllen kann.“

„Aber er schließt alles ein, was wir beide uns wünschen können: ein Leben voll Schaffenskraft und hohen Kunststrebens für Dich und für uns alle eine sonnige Zukunft.“

Und sie sprach.

Oft wollte er sie unterbrechen und heftig werden, aber die schöne blasse Frau wußte, wie sie geliebt wurde und — sie hatte sein Versprechen: Schweigen bis zu Ende.

Und als das Ende da war mit Küßen und Tränen und Verjöhnung, da kam auch, weiß beschnitten, mit freudlichem Gruß, wie ein echter und rechter Weihnachtsengel, die liebe alte Mama und Großmama auf ihren Stock gestützt herein und bot dem vom Schicksal so schwer heimgesuchten jungen Künstler und Schwiegersohn die Hand zur Verjöhnung.

Und der Kindergruß sollte wieder einmal recht behalten. Man deckte noch an diesem Weihnachtsfest für diese Armen in einem großen vornehmen Hause den Weihnachtstisch.

Was kündeten doch die Engel in der heiligen Christnacht? „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung.“

Nr. 301.

Waldburg den 24. Dezember 1921.

Bd. XXXVIII.

Die Talsener auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

(38. Fortsetzung.)

„Hast Du denn garnicht daran gedacht, daß ich in meinem stillen weltfernen Leben auch ein gewisses Bedürfnis nach Freundlichkeit und Liebe haben mußte? Am Ende war ich doch ein blutjunges, mütterloses Ding. Und Onkel Bernhard konnte mir mit all seiner Güte nicht geben, wonach ich mich sehnte. Denn nur Jugend kann Jugend verstehen. Und die Jugend, bei der ich auf Verständnis hoffen durfte, das wart eben ihr drei. So lange Gerda da war, vermiste ich nichts. Aber sie kam frühzeitig aus dem Hause. Da blieben mir nur Achim und Du. Ich kann Dir's ja heute sagen, wie ich mich immer auf die wenigen Monate im Jahre gefreut habe, die ihr gemeinsam auf Lindenhöhe zu verbringen pflegte. Das war für mich die große Glückszeit, die mich für manche trostlos einsame Woche entschädigen mußte. Einmal aber wurde sie mir zu einer bitteren Leidenszeit. Denn Du warst plötzlich ein ganz anderer geworden — ein Fremder, der mir mit jedem Blick und jeder Miene, mit jedem Wort und jedem Schmeigen zu erkennen gab, daß er mich von sich fern zu halten wünsche. Und das Bitterste daran war, daß ich die Ursache nicht begriff. Vergebens zerbrach ich mir den Kopf, um herauszubekommen, womit ich es verschuldet haben könnte. Es mußte wohl etwas sehr Arges gewesen sein, und ich hielt mich für schlecht, ohne zu wissen, worin meine Schlechtigkeit bestand. Verstehst Du nicht, daß es mir da ein Trost und eine Beruhigung sein mußte, bei Achim zu finden, was Du mir so hart und so beharrlich versagtest? Er wenigstens war freundlich und lebenswürdig gegen mich wie immer. Er fand noch den alten scherzhaften Ton aus jener Kinderzeit, wo wir einander in unserm Unverstand gelobt hatten, nie von einander zu lassen. Ich war ihm dafür von Herzen dankbar, und ich sah keinen Grund, diese Dankbarkeit vor ihm und anderen zu verbergen. Es tat ja auch niemand das Geringste, um mich darauf aufmerksam zu machen, daß es vielleicht unschicklich war. So mag es gekommen sein, daß Ihr uns in einander verliebt glaubtet, und daß ich plötzlich zu einem Gegenstand allgemeinen Mitleids wurde, als Achim sich in Paris verlobte und verheiratete. Ich habe das niemals recht verstanden; aber es half mir

ja nichts, daß ich mich gegen das Mitleid sträubte.“

Erich hatte ihre halb geflüsterte und vielfach stockende Beichte angehört, ohne sich zu rühren. Unterwandt hatte er vor sich hin auf die ehemals braun gestrichenen Dielen des Fußbodens gestarrt, die ihre Farbe jetzt schon zum großen Teil eingebüßt hatten. Erst lange, nachdem Erika verstummt war, raffte er sich zusammen.

„Wenn es sich so verhielte — ich wäre wohl der erste nicht, der sich wegen einer Gelei mit beiden Fäusten vor die Stirn schlagen müßte. Aber Du mußt entschuldigen: ich bin etwas langsam in meinen Einsichten. So leicht finde ich mich in alledem nicht zurecht. — Glaubst Du, daß Achim kommen wird?“

„Ja. Gerda sagte, daß er um sechs Uhr hier sein würde. Auch daß er von Deinem Hiersein und von Deiner Einladung freudig überrascht war, hat sie mir gesagt.“

Er machte ein paar Schritte durch das Zimmer.

„Du hast mich völlig aus dem Geleise geworfen. Ich weiß kaum noch, wohin ich das Fahrzeug nun eigentlich steuern soll.“

Sie stand auf und kam ein wenig näher auf ihn zu. Der lebenswürdige, beinahe heitere Ausdruck ihres Gesichtes machte sie sehr anmutig.

„Du wirst es schon auf den rechten Weg lenken. Darum ist mir nicht mehr bange.“

„Ich fürchte, Deine Meinung von mir ist besser, als ich's verdiene.“

„Nein. Ich war immer überzeugt, daß Du gegen niemand mit Bewußtsein ungerecht sein kannst.“

„Und doch hast Du mir's eben zum Vorwurf gemacht.“

„Auch da bist Du es sicherlich nicht mit Bewußtsein gewesen. Aber nun ist es wohl Zeit, daß ich gehe.“

„Ja, geh. — Ich bin's zu wenig gewöhnt, vor einem andern eine klägliche Rolle zu spielen, aus der ich mir nicht herauszuheilen weiß. Ich brauche Zeit, um mit alledem fertig zu werden.“

Wieder reichten sie sich die Hände, und wieder hielt er die ihre lange mit festem Druck umschlossen. Es sah aus, als ob er noch etwas sagen wollte. Aber er sprach es dann doch nicht aus und geleitete sie stumm bis an den Anfang der Treppe.

Wer jetzt zufällig in Bernhard Falkners Arbeitszimmer getreten wäre, der hätte notwendig

den Eindruck gewinnen müssen, daß die beiden alten Herren im heftigsten Unfrieden an einander geraten seien. Sie hatten beide gerötete Wangen und in Erregung glänzende Augen. Dröhnend prallte Falkners tiefer Baß gegen die hellere, aber schneidend scharfe Stimme des Justizrats, der mit seinem runden, frischen Gesicht eher einem pensionierten Oberst als einem Rechtsambalt ähnlich sah. Und die scharfe Stimme behielt zunächst die Oberhand.

„Du magst sagen was Du willst, Falkner: es bleibt doch eine sinnlose Marotte. Und ich biete nicht die Hand dazu. Unter keinen Umständen! Ich habe Dir gestern erklärt, und ich erkläre Dir heute und morgen: Du hast überhaupt keinen vernünftigen Anlaß, mit Deinen Kindern unzufrieden zu sein.“

„Erlaube — das muß ich doch wohl besser wissen“, wollte sich der metallische Baß wieder auflehnen. Aber diesmal kam er nicht weit; denn der Justizrat machte jene gebieterische Geste, die im Gerichtssaal noch nie ihren Eindruck verfehlt hatte.

„Wenn Du gestattest: jetzt spreche ich. Man wird gegen Deine Rechthaberei doch auch einmal zu Wort kommen dürfen. Dagegen, daß Du Dein Haus zu einer Zufluchtsstätte für erholungsbedürftige Kinder bestimmt hast, ist nichts einzuwenden. Und wenn Du die Stiftung mit einem angemessenen Betriebskapital, sagen wir: hunderttausend Mark, ausstatten willst, so bedeutet das bei Deinen Vermögensverhältnissen eine Freigebigkeit, mit der auch Deine Kinder gern einverstanden sein können. Aber das andere ist Unsinn. Ein Nichtsnuß, dem der Besitz eines mittleren Vermögens notwendig zum Verderben werden müßte, ist keines von den dreien. Dein Vetter hat gegen Deinen Willen geheiratet und ist als Künstler bisher vielleicht nicht die Wege gegangen, die er hätte gehen sollen. Aber das eine wie das andere macht ihn nicht unwürdig, Dich zu beerben. Seine Frau ist überdies tot, und er hat noch ein langes Leben vor sich. Daß er sich wieder zurecht findet, ist so gut wie sicher. Darin, daß dies Haus nicht der rechte Ausgangspunkt dafür sein würde, stimme ich Dir zu. Je eher er hier herauskommt, desto besser wird es für ihn sein. Hier haben ihn die Ereignisse überwältigt, und er braucht eine andere Umgebung, um die bösen Eindrücke los zu werden. Daß ihn sein Zelt in irgend einer Großstadt aufschlagen; dann tastet er sich nach und nach schon wieder auf den richtigen Weg.“

„Woher nimmst Du die Zuversicht, Bennewitz? Ich kann ihn nicht ansehen, ohne an seine Zukunft zu verzweifeln.“

„Weil Du ihn eben mit den Augen des Vaters ansiehst, nicht mit denen eines Menschenkenners. Wer noch künstlerische Ideale hat, der

bricht nicht mit dreißig Jahren unter dem ersten schweren Schicksalsschlag zusammen. Schick ihn meinetwegen nach Berlin. Ich nehme es auf mich, ihn in heilsame Gesellschaft zu bringen. — Und Deine Tochter? An der ist nun schon gar nichts auszusetzen. Daß sie, als sie flüchte war, ihren ersten Flug in die Welt auf eigene Hand unternommen hat und sich dabei ein bißchen verfliegen haben mag, bedeutet weiter nichts als eine nützliche Erfahrung. Danke dem Himmel, daß sie nicht mit gebrochenen Schwingen heimgekehrt ist, sondern höchstens ein paar Federchen verloren hat, die rasch genug nachwachsen werden. Womit auch immer sie draußen in Berührung gekommen sein mag, bis zu ihrem inneren Menschen ist es nicht gedrungen. Den hat sie sauber und unverfehrt wieder mitgebracht. Und nicht ebenso lieb solltest Du sie haben wie früher, sondern doppelt so lieb, sofern Du nicht über Deiner Politik zu einem ganz verhärteten und verknöcherten Philister geworden bist. Was ich Dir vorläufig noch nicht zutraue.“

Bernhard Falkner, der sich jetzt schon wieder frei ohne Anstrengung im Zimmer bewegen konnte, ging an seinen Bücherschrank und machte sich mit einem Bande zu schaffen, ohne zu merken, daß er ihn verkehrt in die Hand genommen hatte.

„Jetzt bin ich bloß noch neugierig“, sagte er mit plötzlich erhellter Gleichgültigkeit, „welche Grobheiten ich zu hören bekomme, wenn Du auch den dritten zu verteidigen anfängst.“

„Grobheit, mein lieber Falkner, ist das schönste und heiligste Vorrecht der Freundschaft. Ohne sie würde sich ja die Freundschaft in nichts von aller sonstigen menschlichen Verlogenheit unterscheiden. Daß wir beide dessen immer eingedenk geblieben sind, hat uns ja nun schon glücklich durch dreißig und eilf Jahre zusammengehalten.“

„Die Vorrede ist vielversprechend. Aber laß Dir's gesagt sein, mein lieber Bennewitz: mit der Grobheit allein ist es nicht getan.“

„Nein, sie hat ihre Berechtigung nur als schmuckloses Gewand der Wahrheit. Und ich nehme es mit der Wahrheit sehr genau, wenn ich Dir sage, daß Du auf keines Deiner Kinder so stolz sein darfst wie auf Deinen Sohn Erich.“

Da klappte Bernhard Falkner den Band zu und warf ihn in den Schrank zurück, daß es krachte.

„Willst Du Dich über mich lustig machen? Oder hast Du Dich etwa neuerdings zu seinen politischen Ansichten bekehrt?“

„Fällt mir nicht ein. Wenn er in einem Wahlkampf mein Gegenkandidat wäre, würde ich ihn bekämpfen bis aufs Messer. Aber so, wie man einen Gegner bekämpft, vor dem man den höchsten Respekt hat. Daß er mir bei aller

Gegnerschaft der Ansichten tausendmal lieber ist als alle unsere werten Parteifreunde zusammengenommen — darauf kannst Du Dich verlassen.“

„Obwohl seine Ziele die verderblichsten sind, denen unser Volk entgegengeführt werden könnte?“

„Na, hör mal, Feuerster, was das betrifft, wollen wir den Mund lieber nicht gar so voll nehmen. Wir haben unsere Ansichten und Ueberzeugungen, so wie wir sie uns in einem langen Leben auf Grund unserer Erfahrungen und Beobachtungen gebildet haben. Es ziemt sich, daß wir an ihnen festhalten und daß wir, wenn es nottut, auch für sie kämpfen. Ob es darum die allein richtigen sind, können wir armen Sterblichen nicht wissen. Darüber entscheidet der Lauf der Geschichte, nicht unser Unfehlbarkeitsbündel. Darunter, daß sie sich aus einem mit ehrlichen Waffen geführten Kampfe ehrlicher Gegner entwickeln mußten, haben die Geschicke der Völker noch niemals Schaden gelitten.“

„Mein Sohn verleugnet seine Herkunft und seine Erziehung. Das ist es, was ich ihm nicht verzeihe.“

„Garnichts verleugnet er. Im Gegenteil, Ehre macht er ihnen. Oder hast Du ihn nicht dazu erziehen wollen, daß er aufrecht und gerade, mit blankem Ehrenschild und reinem Gewissen als ein wahrhaft freier Mann durchs Leben gehe? Daß er seines Weges so dahinschreitet, dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Es mag ein falscher Weg sein — auch ich halte ihn dafür; aber er wird darum nicht anders enden, als, so Gott will, Deiner und meiner enden werden. Nämlich mit dem Nachruf: Er war ein ganzer Kerl, und ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle.“

Der tiefe Baß klang nicht mehr so dröhnend und polternd wie vorherin:

„Du hast ja eine überraschend günstige Meinung von ihm. Aber die Beweise?“

„Ich lese seine Artikel und ich beurteile ihn nach dem, was die über ihn sagen, die ihm übelwollen. Das sind in einer gewissen Hinsicht klassische Zeugen, mein guter Falkner! Außerdem sind mir zufällig einige Einzelheiten aus seinem Leben bekannt. Zum Beispiel, daß man ihm, der von seinem schwer um die Existenz ringenden Blatte nur dürftig besoldet werden kann, einen fürstlich bezahlten Posten angeboten hat, mit keiner anderen Bedingung als der, daß er sich verpflichte, keine politischen Artikel mehr zu schreiben. Man hat mir den Brief zu lesen gegeben, in dem er das Anerbieten beantwortet hat. Und wenn ich sein Vater wäre, unter Glas und Rahmen hätte ich mir eine Abschrift dieses Briefes über meinen Schreibtisch aufgehängt.“

Bernhard Falkner räusperte sich.

„Für einen unanständigen Menschen habe ich ihn ja auch nicht gehalten.“

„Daß er bei aller scheinbaren Kantigkeit seines Wesens einer der barmherzigsten und mildtätigsten Menschen ist, weiß ich von der Vorseherin eines Krüppelheims, das einzig durch seine unermüdlige schriftstellerische Werbetätigkeit ins Leben gerufen worden ist und dem er regelmäßig fast die Hälfte seines bescheidenen Gehaltes zuwendet. Ich denke, das bedeutet noch etwas mehr, als wenn ein Millionär seinen Ueberfluß zum Schaden der eigenen Nachkommenschaft für Kinderasyle und dergleichen aufwendet, um sich am Ende seines Lebens den Ruf eines Menschenfreundes zu sichern.“

„Da wären wir also glücklich bei der Grobheit angekommen. Du weigerst Dich also endgültig, die Schenkungsurkunden aufzuheben?“

„Endgültig und untwiderlich. Bis auf die, die über das Haus und ein entsprechendes, mächtiges Kapital verfügen soll.“

„Nun gut. So mögen die anderen vorläufig ungeschrieben bleiben. Gegen Deine Advokaten-Beredsamkeit kommt unsereins ja doch nicht auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Friede auf Erden.

Eine Weihnachtsgeschichte aus der Großstadt von C. Wellner.

Nachdruck verboten.

Gr. — Weihnachts-Heiligabend. Der Schnee wirbelte lustig durch die Straßen.

Vor einem der großen Warenhäuser staute sich die Menschenmenge; die weißwachtlich belorieteten Fenster boten wahre Wunderdinge.

Im Innern herrschte eine fast blendende Pracht. In dem einen Lager festelte ein stimmungsvolles Weihnachtsbild. Engel schwebten aus lustigen Wollfadenwolken hernieder als Kinder des alten Weihnachtspruches: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Unter den vielen freudigen Gesichtern, die da emporstauten, war auch manches, in welches Krankheit, Kummer und Sorge unverlöschliche Spuren gegraben.

Soeben fuhr draußen ein Wagen vor. Ein Diener sprang vom Bod und half einer alten vornehmen Dame beim Aussteigen. Er folgte ihr in eintiger Entfernung, als sie die weiten Räume durchschritt, um Einkäufe zu machen. Dann nahm er die Pate in Empfang.

Die alte Dame war in Trauer gekleidet und ging auf einen Stuhl gestützt. Ihre Miene war trübsinnig. Die Art ihrer Einkäufe ließ erkennen, daß sie für Dienstmoten bestimmt waren. Man sah, ihr Herz war nicht bei der Sache, ihre Gedanken schienen sich mit anderen Dingen zu beschäftigen.

In einem Räume des wenig besuchten Teppichlagers war die Verkäuferin aus Fenster getreten. Dieses ging auf eine stille Straße hinaus. Es war ein blaßes, edelgeschmittenes Gesicht, das müde, wie in geistiger und körperlicher Abspannung aussah. Das schwarze einfache Kleid umschloß eine zarte Gestalt. Die großen dunklen Augen der Verkäuferin blickten traurig dorthin, wo glückliche Menschen, in Liebe vereint, sich des strahlenden Tannenbaums freuten. Ihr

Waldenburger Zeitung

Nr. 301

Donnerabend den 24. Dezember 1921

Erstes Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. Dezember 1921.

Die neuen Postgebühren.

Die wesentlichsten neuen Gebühren, die am 1. Januar 1922 im Post-, Postfach- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands in Kraft treten, sind folgende:

Für Postkarten im Ortsverkehr 75 Pf., im Fernverkehr 1,25 M.;

Briefe im Ortsverkehr bis 20 g 1,25 M., über 20 bis 250 g 2 M.;

Briefe im Fernverkehr bis 20 g 2 M., über 20 bis 100 g 3 M., über 100 bis 250 g 4 M.;

Drucksachenkarten 40 Pf.; Drucksachen bis 50 g 50 Pf., über 50 bis 100 g 1 M., über 100 bis 250 g 2 M., über 250 bis 500 g 3 M., über 500 g bis 1 kg 4 M.;

Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitssprüche mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, 40 Pf. (Ansichtskarten, die weitgehend schriftliche Mitteilungen enthalten, oder bei denen sich Mitteilungen auf der Rückseite befinden, unterliegen der Postkartengebühr);

Geschäftspapiere bis 250 g 2 M., über 250 bis 500 g 3 M., über 500 g bis 1 kg 4 M.; Warenproben bis 250 g 2 M., über 250 bis 500 g 3 M.;

Päckchen bis 1 kg 4 M.;

Päckchen	Rahzone	Fernzone
bis 5 kg.	6 M.	9 M.
über 5 bis 10 kg	12 M.	18 M.
über 10 bis 15 kg	20 M.	30 M.
über 15 bis 20 kg	30 M.	40 M.

Pakete von Verlegern, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten — sogenannte Zeitungs Pakete — bis 5 kg in der Rahzone kosten 3 M.;

Wertsendungen. Die Gebühr für eine leichtartige eingeschriebene Sendung und die Versicherunggebühr, welche beträgt a) bei Wertbriefen für je 1000 M. der Wertangabe 1,50 M., b) bei Wertpaketen für je 1000 M. der Wertangabe 2 M., mindestens bei einer Sendung 8 M.;

Postanweisungen bis 100 M. 2 M., über 100 bis 250 M. 3 M., über 250 bis 500 M. 4 M., über 500 bis 1000 M. 5 M., über 1000 bis 1500 M. 6 M., über 1500 bis 2000 M. 7 M.;

Die Einschreibgebühr ist auf 2 M. festgesetzt.

Für Selbstbestellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten: für eine Briefsendung nach dem Ortsbestellbezirk 3 M., nach dem Landbestellbezirk 9 M., für ein Paket 6 M. bzw. 12 M.;

Für Zahlkarten bis 100 M. einschl. 75 Pf., über 100 bis 500 M. 1,50 M., über 500 bis 1000 M. 3 M., über 1000 bis 2000 M. 4 M., über 2000 bis 5000 M. 5 M., über 5000 M. 6 M.;

Für Auszahlung mit Scheck eine feste Gebühr von 75 Pf., und eine Selbsterhebunggebühr von 1/2 vom Tausend des im Scheck angegebenen Betrages. Für Kassenschecks, die kassengebührenlos beglichen werden, wird die feste Gebühr von 75 Pf. nicht erhoben.

Für gewöhnliche Telegramme für jedes Wort 1 M., mindestens 10 M.;

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Samengebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen), sowie nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg,

Oesterreich und Westpolen; jedoch sind Päckchen nur nach Westpolen zugelassen. Nach Ungarn gelten die Inlandsgebühren für Briefsendungen nicht mehr; jedoch bleiben für Ungarn niedrigere als die Westpostvereinsgebühren für Briefe bis 20 g und für Postkarten bestehen. Gleiche Ermäßigungen für Briefe bis 20 g und für Postkarten werden im Verkehr nach der Tschechoslowakei eingeführt.

Die Westpostvereinsgebühren betragen vom 1. Januar 1922 ab: für Postkarten 2,40 M., jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei 1,80 M.; für Briefe bis 20 g 4 M., jede weiteren 20 g 2 M., (Wesfingewicht 2 kg), jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 g 3 M., jede weiteren 20 g 2 M.; für Drucksachen für je 50 g 80 Pf.; für Blindenschriftsendungen für je 500 g 40 Pf. (Wesfingewicht 8 kg), jedoch nach Tschechoslowakei für je 500 g 10 Pf.; für Geschäftspapiere für je 50 g 80 Pf., mindestens 4 M.; für Warenproben für je 50 g 80 Pf., mindestens 2 M. Die Einschreibgebühren und Rücksendungsgebühr ist auf 2 M., die Selbstbestellgebühr für Briefsendungen auf 8 M. festgesetzt. Die Gewichtsgebühr für Wertbriefen beträgt 1,60 M. für je 50 g, mindestens 8 M. Die Bearbeitungsgebühr für Wertpakete wird in Höhe von 2 M. erhoben. Die Versicherungsgebühren erfahren keine Veränderung.

* Neuregelung der Sonntagsruhe in Schlesien.

Für Orte mit Bandumschiff beabsichtigt die Regierung eine Neuregelung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe vorzunehmen. Danach soll die höhere Verwaltungsbehörde berechtigt sein, für einen Sonntag in jedem Monat eine Beschäftigungszeit bis zu drei Stunden zu gestatten. Die untere Verwaltungsbehörde soll für zwei weitere Sonntage im Jahre, an denen besondere Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr notwendig machen, denselben bis zu sechs Stunden gestatten dürfen, jedoch nicht über 6 Uhr abends hinaus. Die Handelskammer Landes- hüt in Schlesien hat den Vorschlag der Regierung warm befürwortet.

* Die Beamtenforderungen. Im Reichsfinanzministerium fand am Donnerstag eine weitere Aussprache mit den Führern der Spitzenorganisationen statt. Die Forderungen der Organisationen vom 3. Dezember sollen nach Lage der Verhältnisse modifiziert werden. Die Beratungen werden voraussichtlich in der ersten Hälfte des Januar stattfinden. Alle gegenteiligen Nachrichten sind unzutreffend. Im übrigen legt das Reichsfinanzministerium Wert darauf, ausdrücklich festzustellen, daß es sich bei den durch die Presse bekanntgewordenen auf die Ortsklassen A und B beschränkten Vorauszahlungen eben nur um Vorauszahlungen der am Monatsende fälligen gegenwärtigen Bezüge und nicht um Vorauszahlungen auf eine künftige Neuregelung der Bezüge handelt.

* Mangel an Briefmarken. Vom 1. Januar ab können die Tarife nur Werte von 40 Pf. bis 40 M. Die Werte unter 40 Pf. sind eigentlich wertlos und von den neuen Werten 75 Pf., 1 M., 2 M., 3 M., 4 M., 5 M., 6 M., 7 M. gibt es nur geringe Mengen oder es gibt diese Werte überhaupt noch nicht. Vom 1. Januar wird also ein großes Ergänzungslieben beginnen, da die Post ihre alten Bestände räumen will. Bisher gibt es von den künftigen Werten nur 50 Pf., 75 Pf., 1 Mark, 1,25 Mark, 2 Mark, 4 Mark, 5 Mark-Briefmarken. — Um den Mangel zu beheben, hat die Reichsdruckerei jetzt neue Marken zu 2 Mark, 3 Mark und 4 Mark hergestellt. Sie sind

zweifarbig, bestehen aus einem helleren Unterdruck in Quilchemuster und einem dunkleren Oberdruck, dem eigentlichen Markenbild. Die Marken haben die Aufschrift Deutsches Reich — Mark, der Wert ist an den vier Ecken in Zahlen angegeben, in der Mitte ist das Posthorn. Wertbezeichnung und Posthorn sind weiß. Der Unterdruck der 2 Mark-Marke ist rosa, der Oberdruck dunkelblau (Gesamteindruck lila), der Unterdruck der 3 Mark-Marke gelb, Oberdruck hellrot (Gesamteindruck orange), der Unterdruck der 4 Mark-Marke hellgrün, der Oberdruck dunkelgrün (Gesamteindruck dunkelgrün). Die alten Werte von 5 Pf., 10 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 25., 30 Pf., 35 Pf. werden nach Aufbrauchung der natürlich sehr erheblichen Vorräte ganz verschwinden, die 60 Pf.- und 80 Pf.-Marken bleiben vorläufig Ergänzungsmarken, derartige Werte kennt der Posttarif im nächsten Jahre nicht mehr. — Auch die neue Drucksachen-Marke (50 Pfennig) wird vielfach knapp werden, hier sollen 30 Pfennig- und 20 Pf.-Marken aufgebraucht werden.

* Weihnachtsfeier. Am Mittwoch den 21. d. M., abends 6 Uhr, fand im Saale der „Stadtbrauerei“ die Weihnachtsfeier des hiesigen Kriegsveteranenvereins statt. Unter einem hell erleuchteten Weihnachtsbaum hatten sich über 100 bedürftige Veteranen, Witwen und Waisen versammelt, die in fürsorglicher, gewohnter Weise vom Verein an Weihnachten bedacht werden. Mit dem Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“, das im Chor gesungen wurde, wurde die Feier eingeleitet. Alsdann hielt der Vorsitzende, Rentier Rische, eine zu Herzen gehende Ansprache, worauf die Einbeziehung erfolgte. Es erhielten die Kriegsveteranen von 1870 35 M., die Veteranen und Witwen 25 M. und die Waisen 5 Mark an Geldgeschenken, außerdem je einen Christstern, Bekleidungsstücke, Mehl, Strümpfe, Pfeifertaschen, Äpfel usw. Daß der Gabeort sich seit sechs Jahren wieder zum ersten Mal so reichlich gedeckt werden konnte, dazu trugen die Wirter der Stadt und Freunde des Vereins bei; ihnen sei auf diesem Wege herzlich gedankt.

* Diebstahl. Von der hiesigen Polizei-Inspektion erhalten wir folgende Mitteilung: Nach einem abgelegten Geständnis ist in der Nacht vom 26. zum 27. Juni 1921 in einer Gartensaube in der Neustadt eingebrochen und daraus eine schwarz-weiß gestreifte Hose, eine dunkle Jacke und eine blaue Schürze gestohlen worden. Die Geschädigten wollen sich umgehend bei der hiesigen Polizei-Inspektion melden.

* Festumzug in der St. Barbara-Pfarrkirche im Stadtteil Altwasser. Am 1. Weihnachtstages, d. h. Christnacht: Gruber, op. 104, Mariazell-Messe, Graduale von Mitterer, op. 49, Nr. 1. Offertorium: Vactenur coeli von Witt. Darauf den Weihnachtsfestgesang von Schnabel. Transcendental. Himmelsmeyer: Mozart, Gruber: „Engel Gottes künden“. „Schlaf, lieber Jesus“ und „Auf, auf ihr Hirten“. Weihnachtslieder für Frauen- und gemischten Chor, von Franz Wagner bearbeitet, mit Begleitung von 2 Violinen, Cello, 4 Lauten und Harmonium. Hochamt. Predigt: Engelhart: „Sei willkommen“. Dr. A. Faust, op. 25, Missa sexta (pastoralis) mit großem Orchester. Die Orchesterbegleitung führt die Waldenburger Berg- und Musikfeste Kapelle aus. Introitus und Communio von Hainz; Graduale von Gruber, op. 153, Nr. 1. Viderunt mit Orchester. Offertorium: Tui sunt coeli von Witt, darauf Transcendental. Zum hl. Segen: Tantum ergo, op. 233, Nr. 1 von Gruber. Nach dem hl. Segen: Engel und Hirten, stimmiger

Allerlei vom Lebkuchen.

Bäcker als 300 Jahre ist es her, daß der wackere heilige Hopsbäcker Johann Waldbach Schuppis, den sein Vorgesetzter als Bevollmächtigten 1648 zu den Friedensverhandlungen gen. Osnabrück entsandte, zum Wacke des Lebkuchens schrieb: „Die Kinder haben einen Lebkuchen höher als Gold und Silber“. So ist es noch heute. Der leckere braune Kuchen, als dessen Schöpfer die „Lebküchler“ schon um das Jahr 1220 in Basel genannt werden und der nach einem alten Rezept von 1508 aus Honig, Ingwer (Süßholz), Pfeffer und Gewürzschalen hergestellt wurde, gehört zur deutschen Weihnacht wie Kannebrot und Riechkerzen. Seit Generationen hat er seinen Platz auf dem Weihnachtstisch behauptet und wird ihn Generationen hindurch weiter behaupten, trotz der griffligen und mißgünstigen Kritik, die der Arzt Gualtherius im 16. Jahrhundert in seinem „Spiegel der Gesundheit“ über ihn fällt: „Die Lebkuchen oder Lebkuchen mit Honig und Mehl gebacken sind harter, schwerer Dammig (Verdauung)“. Wie jedoch Leckeres ist auch der „Lebkuchen“ ein Klosterkind und wurde wohl zuerst von Nonnen hergestellt. Darauf deutet schon der Name hin, dessen erste Silbe „Leb“ von dem mittellateinischen „libum“ (Kuchen) stammt. Mit der Zeit wurde das Wort so vollkommen eingedeutscht, daß der alte Christoph Weigel zu einer anderen Erklärung kommt, wenn er schreibt: „Weil das Honig, obwohl innerlich als äußerlich gebraucht, ein zur Lebensunterhaltung sehr seltsames Mittel ist und viele hundert Jahre bewahrt haben worden, daß mancher dadurch sein Leben hochgebracht und nächst Gottes Beistand ein hohes Alter erlangt, so mag der von Honig bereicherte Kuchen hier von den Namen Lebkuchen bekommen haben, als welcher das Leben gleichsam

stärke und mit neuer Kraft begabt“. Derselbe Autor erzählt allerdings auch, wie der lebenerhaltende Pfefferkuchen einem Grafen Werbenberg zum Verhängnis wurde, der seine Grafschaft Albed „mehrere Male in Unmischen Lebkuchen verschluckt“ und immerzu gerufen habe: „Wie schmecken sie so gut! Mehr her, mehr her!“ Mit welcher Liebe man auch in jenen Zeiten die äußere Form des köstlichen Gebäcks gestaltete, davon zeugen die uns noch erhaltenen und in den Museen aufbewahrten künstlerischen „Modelle“, mit denen die einzelnen Stücke geprägt wurden. Neben der Geburt Jesu und Maria mit dem Kinde findet sich das Urteil des Paris und König David mit der Harfe, der Ritter St. Georg und Kaiserbildnisse, Männer und Frauen in der Tracht ihrer Zeit, ja sogar das Bild eines Geislichen, des Pfarrherrn Joh. Dittelmair zu St. Jakob in Rittberg, der im Jahre 1631 als besonders beliebte Persönlichkeit den Lebkuchen ihre Prägung gab. Daß der Pfefferkuchen aber auch seine Feinde hatte, lehrt ein Bild Kaiser Josephs II., der seinerzeit in seinen Erblanden die Zünfte der Lebküchler oder Lebküchler aufhob und kategorisch die Einfuhr fremder Pfefferkuchen über die Landesgrenzen verbot.

„Trockene“ Weihnachten in Amerika.

Wie alles in Amerika ins Breite und Außerliche strebt, so sind auch Weihnachten drüben in ganz anderem Sinne ein Fest als in Deutschland, und selbst in England. American Christmas ist vor allen Dingen ein heiteres Fest, bei dem es lustig und ungezwungen zugeht. Im Parlor, dem Wohnzimmer der Mittelschicht, werden bunte Papierfränge, Lampen- und Kistchen angeordnet, beim Diner werden lustige Reden gehalten, man setzt bunte Kappen auf, verteilt Knallbonbons mit humoristischen Legen,

und Dancing, der unvermeidliche Gesellschaftstanz, beschließt den Abend. In den Häusern der reichen Leute werden große Soireen gegeben, und in den amerikanischen Zeitungen wird schon gewissenhaft aufgezählt, was Mrs. Vanderbilt, der junge Mor und andere Notabilitäten der Fifth Avenue als Weihnachtsgeschenk erhalten. Einen schweren Dienst werden zu Weihnachten die sogenannten Prohibitionswächter haben, denn festliche Gelegenheiten laden vor allem zum Alkoholgenusse ein. Am 1. im letzten Jahre eine Reihe neuer Alkoholverbottengesetze erdienten, und auch das sogenannte „Krankheits“ hat eine starke Einschränkung erfahren. Der Schmuggel mit Alkohol wird sehr streng bestraft. Wer sich selbst seine Spirituosen brauen will, muß sehr acht geben, daß er nicht angeklagt wird, sonst kann ein feuchtfrohlicher Christ- abend leicht üble Folgen nach sich ziehen. Die Hotels und Gasthäuser sind alle „trocken“, und wenn die in Europa so beliebten American Bars ihren Originalen in der heutigen Gestalt gleichen wollten, dürften sie nur Fruchtäfte mit Soda, Tee, heiße Schokolade und allenfalls noch Ingwerbier auskochen.

Reingoldene Weihnachtsschliffe.

Auf dem schlesischen Bahnhof in Berlin unter- suchten am Mittwoch Kriminalbeamte einen aus Rumänien eingetroffenen Transport von Wal- und Haselnüssen. Der erste Sack barg neben Nüssen ungefähr vier Kilogramm Reingold, das in Kugelform zwischen die Nüsse gerastet war. Ein zweiter Sack brachte eine Papierrolle zum Vorschein, die neun Kilogramm silberfarbiges Silbergehalt enthielt. Festgestellt wurde, daß aus Rumänien bereits vier oder fünf Tausend Kilogramm Nüsse eingetroffen sind, die vermutlich alle mit Gold und Silber gefüllt waren.

Frauenchor mit Oboe-Solo und Orgelbegleitung. Am 2. Feiertage: Festmesse von Haydn. Introitus und Communio von Haydn. Graduale und Offertorium von Griesbacher. Tantum ergo Nr. 2 aus op. 233 von Gruber. Schlußlied: Engelharts: „Sehet hier“ für Soli, gemischten Chor und Orgel.

* Stadttheater. Der Vorverkauf für die Feiertagsvorstellungen findet an der Theaterkasse von 11 bis 12½ Uhr statt. Am 1. Feiertag geht am Nachmittag 3¼ Uhr, wie schon bekanntgegeben worden ist, die Operette „Die Scheidungsreise“, und abends 7½ Uhr der neue Schwank „Börse und Liebe“ in Szene. — Am 2. Weihnachtstagesfeierabend kommt der erfolgreiche Schwank „Die doppelte Waise“ nachmittags, und der neue Schwank „Haben Sie nichts zu verzollen?“ abends in Szene. — Für den 3. Feiertag ist die 4. Aufführung der Operette „Wenn Liebe erwacht“ angesetzt worden, während am Mittwoch der neue Schwank „Börse und Liebe“ wiederholt wird. — Am Donnerstag ist die 1. Aufführung der Operette „Wiener Blut“.

* Salzbrunner Volksspiele. Am Mittwoch den 28. Dezember, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, findet im Ritzsch Kurtheater in Bad Salzbrunn eine Wiederholung der Salzbrunner Volksspiele: „Das Kind Gottes“ statt. (Näheres s. Inserat.)

* West-Panorama, Kuenstraße 34. Für die Festtage und die Schlupfwoche im alten Jahre hat der Leiter der hiesigen Kasse des West-Panoramas einen ausgesucht schönen Zyklus zur Ausstellung erworben, und zwar „Eine Wanderung durch das malerische Gelände des Moselweines“. Die Tour erstreckt sich von Berncastel bis Koblenz; herrliche Landschaften, Orte und Burgen berühren wir auf dieser Reise, die in eines der schönsten und gesündesten Gebiete unseres deutschen Vaterlandes führt. Ein Besuch des West-Panoramas zu den bevorstehenden Festtagen darf also als besonders lohnend bezeichnet werden.

* Kleinhandelspreis für Brennspiritus. Mit Geltung vom 20. Dezember 1921 hat die Verwertungsstelle der Reichsmonopolverwaltung für Brauntwein den Preis für Brennspiritus wie folgt festgesetzt: Der Kleinhandelspreis beträgt nicht mehr 6,65 Mk., sondern 10 Mk. die Literflasche ohne Glas. Flaschenpfand 8 Mark.

* Die 24-Stunden-Zeit. Für die allgemeine Einführung der 24-Stunden-Zeit tritt jetzt der Reichsminister des Innern in einer Bitte um Stellungnahme an Handel und Industrie ein. Die europäische Fahrplankonferenz hat die schweizerischen Bundesbahnen ersucht, die Einführung anzugehen, weil sie bequemer und sicherer ist. Außer in Holland und Dänemark ist die 24-Stunden-Zählung in allen Grenzländern Deutschlands zum Teil schon seit Jahren eingeführt. Deshalb hält der Reichsminister des Innern deren Einführung nun auch im Deutschen Reich für zweckmäßig.

* Für Rotgeldsammler. Deutsches Bolschewisten-Notgeld wird der seltene und sehr interessante Satz Großnotgeld im Volksmunde bezeichnet, der im Jahre 1918 vom Herzogtum Braunschweig herausgegeben ist; er war gerade fertig, als die Revolution ausbrach, wurde dann sofort vom Arbeiter- und Soldatenrat, an dessen Spitze für kurze Zeit der Schneider August Mege als erster Präsident der Republik Braunschweig u. die Waise Frau Minna Fehmer als Kultusministerin standen, beschlagnahmt und mit einem entsprechenden roten Aufdruck versehen. Der Satz wird jetzt durch Vermittlung der Verlagsbuchhandlung Appelhaus in Braunschweig an Sammler abgegeben.

* Ein Schritt zur Einheits-Kurzfrist. Der Bundesverband Gabelberger Geographenvereine Bayerns hielt eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der der Entwurf zu einem deutschen Einheits-Kurzfrist einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde. Es wurde mit großer Mehrheit beschlossen, den Entwurf zur Annahme als deutsche Einheits-Kurzfrist zu empfehlen und die bayerische Regierung zu ersuchen, für die Annahme des Entwurfs bei der Reichskonferenz einzutreten trotz der Opfer, die die Gabelbergerische Schule mit dieser Zustimmung bringt.

10. Gottesberg. Verschiedenes. Der unter Leitung von Fräulein Paul stehende katholische Kinderchor veranstaltete im Hotel „Preussischer Adler“ eine in allen Teilen wohlgeleitete Weihnachtsfeier, zu welcher das Scherkollegium, die Eltern der Kinder und Pfarrer Michael erschienen waren. Der Gesang von Weihnachtsliedern und die wohlgeleitete Aufführung von zwei Weihnachts-Theaterspielen gaben Zeugnis von dem großen Fleiß der Chorleiterin. Am Schluß der betreffenden Feier fand für die Kinder eine Weihnachtsbescherung statt. Auch war im Saale eine Ausstellung der von den Kindern gefertigten Gegenstände. — Im katholischen Schulhause werden für die kommenden drei neuen Lehrkräfte, zwei evangelische und eine katholische, die Abschiedsfeier vorbereitet. Ferner wird dort die Aufhebung einer gründlichen Reparatur unterzogen.

1. Nieder Hermannsdorf. Vom Turnverein. In der letzten Vorstandssitzung des hiesigen Turnvereins (D. T.) wurde beschlossen, den Weihnachtsabend am 28. Dezember im Billardzimmer des Hotels „Schlüssel“ zu veranstalten. Der sonst übliche Austausch von Geschenken findet nicht statt; doch werden gespendete Geschenke zur Verlosung gern angenommen. Die Hauptversammlung des Vereins soll am 14. Januar 1922 abgehalten werden. Für den 25. Februar ist die Veranstaltung eines größeren Faschingsbegrüßens in Aussicht genommen.

* Ober Salzbrunn. Verschiedenes. Die Saal-Vorlesung haben hier selbst Schule gemacht, das betriebs-recht überzeugend und eindrucksvoll die

Aufführung des Krippenspiels „Das Gotteskind“, das von einer Spielgemeinschaft unter Leitung des Lehrers Kridde hier selbst zur Aufführung gebracht wurde und das zu einem schönen Erlebnis der Vorweihnachtszeit wurde. Bahchast künstlerisch empfindende Leitung und sich-hinein-versenken aller Mitwirkenden verhalf zu einem schönen Erfolge. — Vielen Beifall fand auch das Krippenspiel „Marien-lud“, das beim Elternabend der evangelischen Oberschule in gar trefflicher Weise zur Aufführung gelangte.

2. Nieder Salzbrunn. Weihnachtsfeier. In schlichter aber doch eindrucksvoller Weise veranstaltete die hiesige Gemeinde für bedürftige Ortsarme im Gasthof „zur Eisenbahn“ eine Einbeschränkungsfeier. Nach einer vom Gemeindevorsteher Paul gehaltenen wirkungsvollen Ansprache erzeugten gut und sicher vorgetragene Weihnachtslieder rechte Weihnachtsstimmung. Die Gaben fielen, Dank der Gesteuerbarkeit der Gemeinde, die 5000 Mk. zu diesem Zwecke bewilligte, außerdem brachte eine Hausammlung 1700 Mark, recht reichlich aus. Jedes der 79 Bedürftigen erhielt 5 Pfund Mehl, 2 Pfund Fleisch, 1 Brot, 1 Pfund Zucker u. a. m., und 50 Mk. in bar. Dankbar und freudig wurden die Gaben in Empfang genommen. — Durch die Gesteuerbarkeit des hiesigen Frauenvereins war es ermöglicht, 75 Ortsarmen beider Konfessionen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. In der am Donnerstag im Konfirmandensaal stattgefundenen Weihnachtsfeier hielt Pastor prim. Rehländer eine zu Herzen gehende Ansprache. Nach einem ausdrucksvoll gesprochenen Prolog des Fräulein Jodel erfreute Frau Pastor prim. Rehländer die Anwesenden durch zwei Weihnachtslieder von Cornelius. Ein von Knaben und Mädchen zur Aufführung gebrachtes Weihnachtsspiel und stimmungsvolle Weihnachtslieder verschönten die Feier. Die vom Frauenverein gestellten Geldmittel mit den in den Bibelstunden eingesammelten Opfergaben betrugen zirka 3000 Mk. So war es ermöglicht, daß die Armen mit je 1 Brot, 1 Striebel, 1 Pfund Malz-lasse und 1 Wurst bedacht werden konnten.

Aus der Provinz.

Vor einem Eisenbahnerstreik?

Eine Massenkundgebung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Eisenbahndirektion Breslau fand am Freitag statt. In geschlossenen Zügen marschierten um 2 Uhr die Delegierten der einzelnen Werkstätten, etwa 8000 bis 10000 an Zahl, vor das Direktionsgebäude auf der Sabotagestraße. Dort sprachen zu den Massen die Vertreter aller Organisationen. Beschlössen wurde, an die Reichsregierung folgendes Telegramm abzusenden:

„Situation sehr ernst wegen Ablehnung der Forderungen und Verschleppung der Ortsklasseneinteilung. Die Eisenbahner aller Gewerkschaften demonstrieren vor dem Direktionsgebäude. Forderung: Vorstoß von 1000 Mk., sofort zahlbar. Bei weiterer Ablehnung Streik unvermeidlich.“

Gewiss gelangte nachstehende Entschliebung zur Annahme:

„Die Eisenbahner Schlesiens, Beamte, Angestellte und Arbeiter, vertreten durch ihre Organisationen (Deutscher Eisenbahnerverband, Reichsgewerkschaft, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Allgemeiner Eisenbahnerverband), erheben schärfsten Protest gegen die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber ihren berechtigten Forderungen. Die verarmten Eisenbahner fordern die Hauptvorstände ihrer Organisationen auf, mit allem Nachdruck auf ihren Forderungen zu beharren. Um der größten Not beizukommen, wird auf die Gehalts- und Lohnherabsetzung ein Vorstoß von 1000 Mark, sofort zahlbar, gefordert. Ebenso wird die sofortige Regelung der Ortsklasseneinteilung für alle Orte verlangt.“

Im Anschluß an die Demonstration fanden unter Vorsitz des Eisenbahndirektionspräsidenten Bogt im großen Sitzungssaal mit den Vertretern der beteiligten Organisationen Verhandlungen über die Durchführbarkeit der Forderungen statt.

Breslau. Einer Übervergiftung zum Opfer gefallen sind im Hause Rosenthaler Straße 9 ein Zoll-assistent und seine Ehefrau. Mütterliche Nachforschungen ergaben, daß es sich dabei um einen überaus tragischen Unfall handelt, der auf eine durch die damals herrschende außerordentliche Kälte verursachte Störung der Gasleitung zurückzuführen ist. Hausbesitzer geben an, daß in der in Betracht kommenden Zeit Lampen und Gasboiler ohne ständige Überwachung standen. Als das Gas wieder ausströmte, waren beide Eheleute eingeschlafen. Der Ehemann ist während er im Schlafschlafe schlummerte, vom Tode überfallen worden. Seine Frau wurde auf einem kleinen Hocker vor dem Kamin sitzend aufgefunden. Hier hatte sie anscheinend warten wollen, bis die offenbar als Weihnachtsgabe für ihre Entled bestimmten Pfeifen, die noch auf einem Tisch im Ofen lagen, abgeholt waren. Auf dem Tische lagen zwei Kuchen, die sie ihrem Gatten zu seinem 71. Geburtstag, den er am folgenden Tage feiern wollte, gebracht hatte.

op. Schweidnitz. Das Richteramt. Nunmehr ist auch für den Landgerichtsbezirk Schweidnitz ein besonderes Richteramt gebildet worden, welches die Verhandlungen für die Kreise Schweidnitz, Waldenburg, Reichenbach, Striegau und Nimptsch in Schweidnitz abhalten wird. Zur Mitwirkung neben den Berufsrichtern wurden Laienrichter sowohl aus den Erzeugern wie aus den Verbrauchkreisen ausgewählt.

Hirschberg. Tagung von Eisenbahnervertretern. Dieser Tage war hier der „Ausdruck für die Fragen des elektrischen Betriebes auf Vollbahnen“ des Ver-

eins deutscher Eisenbahnverwaltungen versammelt. Die Tagung ist besonders bedeutsam dadurch, daß es die erste Tagung nach dem Kriege war, an der auch maßgebende Vertreter der ausländischen Bahnverwaltungen (Hollands, der Schweiz, Österreichs und Ungarns) teilnahmen. Es wurden bedeutende Beschlüsse über ein einheitliches Vorgehen der vertretenen Bahnverwaltungen in den technischen Fragen der elektrischen Zugförderung gefaßt. Die Beschäftigung der technischen Anlagen der hiesigen elektrischen Zugförderung bot reiche Auswahl zum Austausch der Erfahrungen mit den ausländischen Vertretern. Sämtliche Teilnehmer brachten ihre hohe Befriedigung über das Gesehene zum Ausdruck und versicherten, daß man im Auslande das größte Vertrauen zur technischen Leistungsfähigkeit und Arbeitskraft Deutschlands hege. Die teilnehmenden deutschen Vertreter haben auf der Tagung den Eindruck gewonnen, daß viele durch den Krieg zerrissene Fäden wieder geknüpft sind und der Weg der wirtschaftlichen Betätigung wieder frei geworden ist.

Hirschberg. Frau Grupe? Vorgefunden war dem „Boten a. d. Hingeb.“ von Hamburg berichtet worden, daß festgesetzt sei, daß die am 31. Januar bei Wedel gefundene Leiche nicht mit der verschwundenen Frau Grupe identisch sei. Gestern wurde telegraphisch gemeldet, daß die „Norddeutschen Nachrichten“ in Blankenese berichten, die Ausgrabung der betreffenden Leiche sei jetzt angeordnet worden. Grupe soll in Wedel sehr bekannt gewesen sein und sich kurz nach dem Verschwinden seiner Frau am die Hand einer dortigen Bankwirtschöchter betrocknen haben. — Zutreffend die Meldung der „Norddeutschen Nachrichten“ richtig ist, ließ sich noch nicht feststellen.

Bunte Chronik.

Die zoologischen und botanischen Ergebnisse der Everest-Expedition.

In London sind jetzt die reichen Sammlungen eingetroffen, die die britische Everest-Expedition bisher von der Pflanz- und Tierwelt der erreichten Höhen zusammengebracht hat. Nach dem Bericht, den der Präsident der königlichen Geographischen Gesellschaft kürzlich erstattet hat, ist alles in bestem Zustand in London angelangt. Zu den eingetroffenen Raritäten zählt auch ein gewöhnlicher Spatz, der dadurch bemerkenswert wird, daß er in einer Höhe von 5640 Meter über dem Meeresspiegel gefangen worden ist; reich vertreten ist in der Sammlung die Fauna der Lachen, unter denen sich auch eine sehr große Dorschart befindet, die bisher noch nicht gesehen wurde. Daneben befanden sich unter den Vögeln Bachstelzen, Rotkehlchen mit weißem Schopf, eine Dohle und ein Finkchen, Finken aller Art und ein Blauehlchen. Ferner ein eigenartiger „Blauer Vogel“, der von den Eingeborenen als ein Glück-bringer angesehen wird. Der Hund dieses Märchen-vogels, der die Erinnerung an Meisterlinds schönes Drama wachruft, erschien auch der Expedition als ein günstiges Omen für die glückliche Begleitung des höchsten Berges der Welt. Die Sammlung enthält weiterhin Fischen mit Vogeleiern, zahlreich Schmetterlinge und Nachschalter, Insekten aller Art, Hienen und Fliegen mit eingeschlossenen, sowie eine kleine Zahl von Säugetieren. Was die botanische Sammlung anbetrifft, so befindet sich in ihr als Seltenheit eine zur Familie der Nelken gehörige Pflanze, die einer Höhe von 6200 Meter entstammt. Man findet des weiteren Manier verschiedener Primularten, darunter gelbe, blaue und dunkelrote, eine davon mit einer großen glockenförmigen Blüte. Erwähnung verdient weiter eine bemerkenswerte gelbe Pedicularis bellidifolia, ein seltenes Exemplar aus der Familie des Sansevieria, und verschiedene schöne Zwerggehölzgewächse. Unter den genannten botanischen und zoologischen Studien gelangen auch 116 Pakete verschiedener Sammlungen in tadellosem Zustand nach London. Darunter befinden sich 18 Pakete Alpenrosen, 12 Pakete Primularten und vier Pakete Enzianarten. Einer Höhe von 5300 Meter, dem höchsten Punkt, von dem man Samen entnehmen konnte, entstammt ein Paket Edelweissamen.

Ein unbekannter Brief der Königin Witte.

Ein bisher noch nicht gedruckter interessanter Brief der Königin Witte wird aus der Autographensammlung des Prof. Witte in der bei v. Derschel & Co. erscheinenden „Autographen-Jahrbuch“ mitgeteilt. Er ist an den General v. Mikkel gerichtet, den Friedrich der Große als einen seiner tüchtigsten Offiziere schätzte. Mikkel blieb auch unter seinen Nachfolgern den militärischen und politischen Idealen des großen Königs treu, und war ein besonders fanatischer Gegner Napoleons und der Franzosen, wodurch er sich die besondere Freundschaft der Königin Witte gewann. Ihrem Einfluß ist es wohl zuzuschreiben, daß er die Führung eines Armeekorps von Friedrich Wilhelm III. erhielt. In der unglücklichen Schlacht bei Jena kam er mit seinen Truppen zu spät und wurde selbst schwer verwundet. Nach dem Frieden von Tilsit wurde er mit höchstem Abschied aus der Armee entlassen. Die Königin aber suchte ihren alten Freund zu trösten, indem sie auf ihrer Fahrt von Memel aus unter dem 16. Juli 1807 an ihn das folgende Schreiben richtete: „Nach für Sie, mein bester und verehrter General, werden ewig meine Wünsche zum Himmel emporsteigen. Sie werden in Ihrer gewählten Einsamkeit noch Ruhe und Freude genießen können, da Sie sie verdienen. Geben Sie Gott eine neue Quelle der Zufriedenheit in der Verbindung Ihrer Tochter. Zählen Sie stets auf meine Hochachtung und Freundschaft, und denken zuweilen daran, die nie aufhören wird, Teil an Ihnen und allem zu nehmen, was Ihnen angeht. Witte.“ Das fehlende Deutsch des Briefes ist daraus zu erklären, daß fürstliche Personen damals noch selten in ihrer Muttersprache, sondern meist in Französisch schrieben.

Lebensmittel- und Kindernährmittelfakten.

Da in nächster Zeit die Ausgabe einer neuen Nährmittelfakten erfolgt, mache ich darauf aufmerksam, daß die noch im Verkehr befindlichen Lebensmittel- und Kindernährmittelfakten hierdurch ihre Gültigkeit verlieren.

Waldenburg, den 20. Dezember 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1922 tritt an die Stelle der bisherigen Steuerkarte ein Steuerbuch. Allen Arbeitnehmern, die am 20. Oktober 1921 in der hiesigen Gemeinde ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatten, wird das Steuerbuch ohne besonderen Antrag demnachst nach Maßgabe der Fertigstellung durch Beamte der städt. Steuerverwaltung zugestellt werden. Arbeitnehmer, die bis Ende Januar 1922 ein Steuerbuch nicht erhalten haben, sind bei Beantragung erheblicher Geldstrafen verpflichtet, sich alsbald wegen Ausstellung eines Steuerbuches an die städt. Steuerverwaltung, Kleßiger Hof, Zimmer 21, während der Dienststunden (8-1 Uhr vormittags) zu wenden. Diese Verpflichtung besteht auch für unständige Arbeitnehmer, wie Gelegenheitsarbeiter, Wäschfrauen, Näherinnen, Stubenfrauen, Bülgerinnen.

Die im Gemeindebezirk wohnenden Ruhegehaltsempfänger sowie deren Hinterbliebenen, die ihre Bezüge aus Kassen außerhalb des Gemeindebezirks erhalten, haben ihr Steuerbuch unverzüglich der die Bezüge auszahlenden Kasse einzusenden.

Die nach § 46 Abs. 2 Nr. 1, 2 und 3 Einkommensteuergesetz in der Fassung des Lohnsteuergesetzes vom 11. Juli 1921 für jeden Arbeitnehmer zuzulassenden Jahres-Gemüthsanmaßungen (für den Steuerpflichtigen, seine Ehefrau, Kinder und Werbungskosten) sind auf Anordnung des Reichsministers der Finanzen mit ihren inzwischen erhöhten Beträgen auf der Vorderseite des Steuerbuches vom 20. Oktober 1921 eingetragen worden. Anträge auf weitergehende Ermäßigungen wegen höheren Werbungskosten (§ 46 Abs. 2 Nr. 3), sowie wegen Unterhaltsgewährung an mittellose Angehörige (§ 47 Eink.-St.-G.) sind spätestens bis zum Ablauf des ersten Halbjahres 1922 an das Finanzamt zu richten. Anträge auf Verichtigung des Steuerbuches wegen Erhöhung der Zahl der beim Steuerabzug zu berücksichtigenden minderjährigen Kinder um mindestens 2 (§ 50 Abs. 2 Eink.-St.-G.) sind in der gleichen Frist bei uns zu stellen.

Arbeitnehmer, die ihren Familienwohnsitz in einem anderen Gemeindebezirk des Deutschen Reiches haben, müssen sich ihr Steuerbuch von dem für sie zuständigen Gemeindevorstand ausstellen lassen. Für Arbeitnehmer, die ihren Wohnsitz im Ausland haben, sich jedoch des Erwerbes wegen hier aufhalten, erfolgt die Ausstellung des Steuerbuches ebenfalls durch uns. Da die Kontrollen für solche Arbeitnehmer oft unvollkommen ausgeführt sind, haben diese die Steuerbücher bei uns vor oben genannten Dienststelle persönlich anzufordern. Die Ermäßigungen werden in das Steuerbuch stets mit dann eingetragen, wenn der Familienstand am Stichtage (20. 10. 21) unzweifelhaft nachgewiesen wird.

Falls ein Arbeitnehmer bis zum 31. Januar 1922 nicht im Besitz eines Steuerbuches ist, hat der Arbeitgeber bis zu diesem Zeitpunkt 10 vom Hundert des Arbeitslohnes einzubehalten und die Ermäßigungen nach den Angaben des Arbeitnehmers vorzunehmen, soweit ihm dieselben glaubhaft erscheinen und die Steuermarken in lose Einlagebogen, die von dem Finanzamt kostenlos abgegeben werden, einzulegen und zu beantworten.

Waldenburg, den 21. Dezember 1921.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.
Dr. Wiesner.

Dittersbach.

Steuerbücher für das Kalenderjahr 1922.

Mit dem 1. Januar 1922 tritt an die Stelle der bisherigen Steuerkarte ein Steuerbuch. Allen Arbeitnehmern, die am 20. Oktober 1921 in der hiesigen Gemeinde ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatten, wird das Steuerbuch ohne besonderen Antrag in der Zeit vom 27. bis 31. Dezember 1921 durch Boten zugestellt. Arbeitnehmer, die bis zum 10. Januar 1922 ein Steuerbuch nicht erhalten haben, sind bei Beantragung erheblicher Geldstrafen verpflichtet, sich alsbald wegen Ausstellung eines Steuerbuches an die Gemeindebehörde zu wenden. Diese Verpflichtung besteht auch für unständige Arbeitnehmer, wie Gelegenheitsarbeiter, Wäschfrauen, Stubenfrauen, Näherinnen, Bülgerinnen. Für die Ausstellung von Steuerbüchern ist die Steuerabteilung, Zimmer Nr. 11, von vormittags 8-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet.

Die im Gemeindebezirk wohnenden Ruhegehaltsempfänger, sowie deren Hinterbliebenen, die ihre Bezüge aus Kassen außerhalb des Gemeindebezirks erhalten, haben ihr Steuerbuch unverzüglich der die Bezüge auszahlenden Kasse einzusenden.

Die nach § 46 Abs. 2 Nr. 1, 2 und 3 des Eink.-St.-G. in der Fassung des Lohnsteuergesetzes vom 11. Juli 1921 für jeden Arbeitnehmer zuzulassenden Jahresermäßigungen (für den Steuerpflichtigen, seine Ehefrau, Kinder und Werbungskosten) sind auf der Vorderseite des Steuerbuches von der Gemeindebehörde einzutragen. Für diese Ermäßigungen ist maßgebend der Familienstand am 20. Oktober 1921.

Anträge auf weitergehende Ermäßigungen wegen höheren Werbungskosten (§ 46 Abs. 2 Nr. 3 d. Eink.-St.-G.) sowie wegen Unterhaltsgewährung an mittellose Angehörige (§ 47 Eink.-St.-G.) sind spätestens bis zum Ablauf des ersten Halbjahres 1922 an das Finanzamt zu richten. Anträge auf Verichtigung des Steuerbuches wegen Erhöhung der Zahl der beim Steuerabzug zu berücksichtigenden minderjährigen Kinder — wenigstens um 2 — (§ 50 Abs. 2 Eink.-St.-G.) sind in der gleichen Frist bei der Gemeindebehörde zu stellen.

Die Steuerbücher sind spätestens bis zur ersten Lohn- bzw. Gehaltszahlung im Januar 1922 dem Arbeitgeber vorzulegen. Es ist unzulässig, Steuermarken für ab 1. Januar 1922 gezahltes Lohn- bzw. Gehalt in die alten Steuerkarten einzulegen.

Dittersbach, den 22. Dezember 1921.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

Inserate haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Selze

Reichhaltiges Lager fertiger

Herren-, Damen-Pelze und Jacketts, Damen-Pelzwesten

Eleg. Jacken-Kragen.

Fußsüße, Fußkörbe,

Stolas und Muffen,

Pelz-Decken, Herren-

Pelzhüte u. a. m.

Pelzmützen u. Kragen

Auswahlendungen ohne Kauf-

zwang franko gegen franko!

Extra-Anfertigung schnellstens!

Stoff- u. Pelzproben franko! Katalog gratis!

Neubezüge / Umarbeitungen

Modernisierungen

auch nicht von mir gekaufter

— Gegenstände äußerst —

preiswert, schnell u. sorgfältig!

M. Boden

Breslau 1 Hofflieferant Ihrer Majestät der Königin-Witwe d. Niederlande Ring 38

Wohnungen zum 1. Oktober 1922

beziehbar, werden an der Straße 5 in der Siedlung am Hartebusch hergestellt. Es werden 22 Dreizimmerwohnungen gebaut, die an solche Mieter vergeben werden sollen, deren Arbeitgeber einen Zuschuß zu den nichtrentierlichen Baukosten leisten. Arbeitgeber, die sich hiernach Wohnungen für ihre Arbeitnehmer sichern wollen, werden gebeten, sich alsbald schriftlich oder mündlich an das Stadtbauamt zu wenden, wo auch die Pläne einzusehen sind und das Weitere über die Höhe der nichtrentierlichen Baukosten und die Zuschüsse zu erfahren ist.

Waldenburg, den 21. Dezember 1921.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf.

Die ärztlichen Beratungsstunden in der Säuglings- und Jungenfürsorge fallen am 28. und 29. Dezember 1921 aus.
Nieder Hermisdorf, 22. 12. 21. Der Gemeindevorstand.

Flügel, Pianos,

Harmoniums

empfiehlt

Klavier-Magazin Rudolf Scholz,
Fürstensteiner Straße 6.

Dankfagung.

Für die Geldgeschenke an die Waisen bei der Seitens des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Waldenburg, veranstalteten Weihnachtsfeier sagen wir allen, dem gesamten Vorstand, sowie den Sammlern für die Mühe und den Spendern, unsern herzlichsten Dank.

Die Beschenkten.

Tüchtige Vertreter,

welche bei den Eisenwarenhändlern, Warenhäusern, Gardinen- u. Möbelgeschäften bestens eingeführt sind, für den Bezirk Waldenburg (Niederschlesien) von leistungsfähiger Berliner Großblg.

Metallwaren f. Innendekoration
gesucht. Angebote unter J. H. 4146 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Trauerbriefe fertigt in kürzester Zeit Buchdruckerei Ferdinand Dorn's Erben.



Die

Weihnachtsfeier

des Turnvereins von 1860 Waldenburg

findet am Mittwoch den 28. Dezember 1921, abends 8 Uhr, im Saale des Fremdenhofes „zum schwarzen Roß“ statt.

Alle Mitglieder sowie deren Angehörige sind hiermit herzlich eingeladen.

Der Festausschuß.

Kinderwagen

Verdeckte
Reparaturen
Gummireifen
Räder
Gardinen

Rob. Wiedemann,

Waldenburg, Auenstr. 37,
nahe am Sonnenplatz.



Desinfektions-Bornahme gegen **Ungeziefer** aller Arten unter weitgehendster Garantie, keine Kammerjägerarbeit.

Verkauf: Guter Ungeziefermittel, ohne Giftschein, gutes Bohnerwachs, lose u. in Büchsen, per kg 20 Mk., gute Stahlspäne, Fensterleder u. Fensterpoliertücher.

W. Schubert,

Glas-Reinigungs-Institut,
Gartenstraße 25, III.

Doppel-Verdienst!

Gewinnreiche, neue Konkurrenz! Sacke, Versandstoffe. Keine Lagerhaltung, daher für jedermann geeignet. Absatzvertrieb, Sandau Elbe L 83.

12000 Mark

zur 1. Stelle auf Hausgrundstück gesucht. Gest. Offerten unter H. Z. in die Geschäftsst. d. Stg. erbet.

Zwei blaue Brieftauben m. Fußring entflohen. Wiederbringer erhält Belohnung Friedländer Str. 8, 1. Stg.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 25. Dezbr. 1921
(1. Weihnachtstheater),
nachm. 3 1/2 Uhr:

Die Scheidungsreise.

Operette in 3 Akten
mit dem bekannten Schläger:
„Warum denn weinen,
wenn man auseinandergeht?“

Abends 7 1/2 Uhr:

Erstaufführung

des neuen Schwankes: „Der Börsenfieber.“

Montag den 26. Dezbr. 1921

(2. Weihnachtstheater),

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Ungeheurer, rasender Erfolg!

Die doppelte Adele,

Direktor Max Pötter

mit und Marga Ludwig

in den Hauptrollen.

Abends 7 1/2 Uhr:

Erstaufführung

der Weihnachts-Neuheit!

Haben Sie

nichts zu verzollen???

Vorverkauf

an den beiden Feiertagen an

der Theaterkasse

von 11-12 1/2 Uhr.

Dienstag den 27. Dezbr. 1921:

Das sensationelle künstlerische

Ereignis Waldenburgs!

Wenn Liebe erwacht.

Mittwoch den 28. Dezbr. 1921:

Börsenfieber.

Donnerstag d. 29. Dezbr. 1921:

Wiener Blut von Johann

Strauß.

Orient-Theater. „Der Bankräuber von Pittsburg!!!“

Der große Abenteuer-Sensations-Riesenfilm:

7 atemraub. Akte. Eine Kette spannend. Ereignisse übertroffen m. Sensation.

I. und II. Feiertag Anfang 3 Uhr.

Dazu: **Das lustige Beiprogramm.**

Das Papsttum?

Sein Aufkommen ein Segen oder Fluch

Dieses Thema behandelt, auf Grund Bibel und Geschichte, Prediger **A. Arnold** am **Montag den 26. Dezember, nachm. 4 Uhr**, in der Adventkapelle, Waldenburg, Kreuzstraße 3 a. Eintritt ist frei für jedermann.

Apollo - Lichtspiele.

Ab 1. Feiertag! Die grandiose Erstaufführung!

Der mit gr. Spannung erwartete erste Richard Eichberg-Monumental-Großfilm:

Der lebende Propeller!

Die Braut des Athleten!

8 Akte!

In der Hauptrolle:

Lee Parry,
der Liebling
aller Kinobez-
ucher, sowie
Felix Gehr,
Syme
Delma.



8 Akte!

Ein hochdra-
matischer Zir-
kusfilm mit
noch nie da-
gewesen. span-
nender, fesseln-
der Handlung.

Richard Eichberg und Lee Parry

werden in diesem Film der Serie 1921—22 alle von ihnen bisher gezeigten
Filme weit in den Schatten stellen und damit beweisen, daß die diesjährigen
Filme die vorjährigen bei weitem übertreffen.

Dazu der lustige Teil u. Nobody 14. Abenteuer

Gasthof „zum Edelstein“,
Waldenburg, Cochiusstraße.

Am 1. Feiertag, den 25. Dezember 1921,
abends 8 Uhr:

Großes Fest-Konzert

der gesamten Waldenburger
Bergkapelle (Kaden).

u. a.: Nupfnader-Suite. — Fröhliche Weihnachten.

Kurparkhotel Bad Salzbrunn.

Am 2. Feiertag, den 26. Dezember 1921,
von 4—6 Uhr:

Künstler-Fest-Konzert.

Eintrittspreis Mk. 4,00.

Nach dem Konzert für die Konzertbesucher:
Tanzkränzchen.

Bund der Deutschböhmen.

Montag den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag):

Weihnachtsfeier im Konradshacht.

Alle Mitglieder mit Angehörigen sind herzlich eingeladen.
Eingeladene Gäste willkommen.

Allgem. Versammlung findet von jetzt ab
jed. Mittwoch statt.

Auf vielseitigen Wunsch Wiederholung
der Salzbrunner Volksspiele;

„Das Kind Gottes“

am Mittwoch den 28. Dezember, nach-
mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
im Fürstlichen Kurtheater.

Preise der Plätze im Vorverkauf in der Buchhandlung
A. Torzewski: Fauteuil 8.— Mark, Sperrsis 6.— Mark
und 1. Platz 4.— Mark, Stehplatz 2.— Mark.

Bereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier,
Bezirksgruppe Waldenburg.

Mittwoch, 28. Dezember, abends 7½ Uhr
im Gasthof „zum Edelstein“:

Weihnachtsfeier für ober-schlesische Flüchtlinge.

Lebende Bilder. — Ansprachen. — Einbeziehung.
Eintritt für Nichtflüchtlinge 2 Mark, Kinder 1 Mark. Flücht-
linge-Einladung und Ausweise mitbringen.

Es ladet herzlichst ein

Der Vorstand.
J. A. Rudolf Kraft.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

Die in Spanien erfolgte Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Reinicke** gebe ich hiermit bekannt.

Frau Ida Giesemann,
geb. Hoppe.

Waldenburg Schles., Scheuerstr. 5.
San Bandilio de Llobregal (Spanien)
Calle San Pedro Villa Rosita.
Weihnachten 1921.

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna Giesemann**, Tochter des verstorbenen Bergwerkskalkulator Herrn **Hermann Giesemann** und seiner Frau Gemahlin **Ida**, geb. **Hoppe**, zeige ich ergebenst an.

Heinrich Reinicke,

Barcelona, Weihnachten 1921.
Paseo de Colon 9.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Charlotte** mit dem Lehrer Herrn **Artur Baensch** in Neu Craußendorf zeigen ergebenst an

Waldenburg (Schl.), 24. Dezember 1921.

Oberpostsekretär Bielscher
und Frau **Marie**, geb. **Püschel**.

Charlotte Bielscher
Artur Baensch

Verlobte.

Die Verlobung unserer Kinder **Elfriede** und **Georg** zeigen wir hiermit ergebenst an.

Lehrer **H. Warkus**
und Frau **Helene**, geb. **Pyrkisch**,
Ober Waldenburg.

Oberbahnassistent a. D. **E. Beck**
und Frau **Agnes**, geb. **Neugebauer**,
Görlitz.

Elfriede Warkus
Georg Beck

Verlobte.

Ober Waldenburg, Elberfeld,
Weihnachten 1921.

Die Verlobung meiner Tochter **Lotte** mit dem Bankbevollmächtigten Herrn **Arthur Dietrich** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Nieder Salzbrunn i. Schl., den 24. Dezember 1921.

Verw. Frau Pastor **Ellsabeth Gembus**,
geb. **Marx**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Lotte Gembus**, Tochter des verstorbenen Pastor prim. Herrn **Heinrich Gembus** und seiner Frau Gemahlin **Ellsabeth Gembus**, geb. **Marx**, erlaube ich mir ergebenst mitzuteilen.

Waldenburg i. Schl., den 24. Dezember 1921.

Arthur Dietrich.

Als Verlobte grüßen:

Mieze Prziboda
Bermann Buchheim.

Krummhübel i. Rgb., Hermsdorf, Bez. Breslau,
Weihnachten 1921.

Sonntag den 18. Dezember entschlief nach langem, schwerem Leiden im Sanatorium Oberschar unser Gesellschafter

Herr Adolf Krohe,

im Alter von 37 Jahren.

Sein gerader und ehrlicher Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken bei allen denen, die ihm näher standen.

Vereinigte Lichtspiele
Schauburg, G. m. b. H.

Donnerstag den 22. d. Mts., nachts 1/12 Uhr. verschied nach langen Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der Werkmeister

Heinrich Bergob,

im Alter von 49 1/2 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag den 25. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Auenstraße 22, aus.

Heute früh verschied nach langem Leiden mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Braumeister a. D.

Emil Krause,

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Klara Krause, geb. **Gelsler**.

Bad Salzbrunn, Waldenburg, Nieder Hermsdorf, Ullersdorf, Berlin.

Beerdigung: 2. Feiertag nachm. 8 1/2 Uhr von der Halle des evangel. Friedhofes in Nieder Salzbrunn aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwester und Enkeltochter

Marta Tielsch

danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Vikar Bräuer für die trostreichen Worte am Sarge, den Hausbewohnern beider Häuser Kirchstraße 31 und 32 für die Ausschmückung des Sarges und den Jungfrauen für die Kranzspenden.

Ober Waldenburg, den 24. Dezember 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Doppelftehpult

wegen Raumangel sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buppenküche,

1 Kinder-Stoßkissen,
1 Buppenküche, 1 Schülerpult zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsst. d. Ztg.

Ingenieur sucht

ab 1. Januar 1922 in Waldenburg oder Bad Salzbrunn

möbl. Zimmer

in best. Hause, mit oder ohne Pension. Baldgefällige Offerten unter **J. N.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Jung., kindl. Ing.-Ehepaar sucht

ab 1. Januar 1922 in besserem Hause Waldenbg. od. Bad Salzbr.

möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension.

Gefl. Offerten unter **A. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Alteisen

kauft

Max Guttmann,

Dittersbach, Hauptstraße 2.
Fernruf Nr. 894.

Am 23. Dezember, nachts 1 Uhr, erlöste ein sanfter Tod unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, versehen mit den Gnadenmitteln der hl. Kirche.

Frau Franziska Wawrzik,

geb. **Mahn**,

Mitglied des St. Vinzenz-Vereins,

im ehrenvollen Alter von 87 1/2 Jahren.

Dies zeugen tiefbetrübt an

Waldenburg i. Schl., den 24. Dezember 1921.

Robert Skrzypczyk und Frau
Anna, geb. **Wawrzik**.

Die Beerdigung findet Montag den 26. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Gartenstr. 3a, aus statt.

Ein gutes, treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen. Heute entschlief sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber, guter Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Grubenschlosser

Heinrich Rietig,

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermsdorf.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr von der evangel. Kirche aus.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute unser geliebter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adolf Mosler

nach einem arbeitsreichen Leben.

Breslau, den 22. Dezember 1921.

Karntstr. 15.

Münsterberg, Danzig, Berlin, Hultschin.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag 12 1/2 Uhr Leichenhalle Cosel.



Ab Sonntag (1. Feiertag) bis Donnerstag den 29. Dezember.

Anfang pünktlich 3 Uhr. Beginn der letzten Vorstellung 8 1/2 Uhr.



Filmschau: Das große Festprogramm!

Der grosse Erfolg! Das Tagesgespräch von Berlin!

„Der Eid des Stephan Huller!“

I. Teil (neue Fassung).

6 Akte nach dem Roman von Felix Holländer. Dieser Film ist vor etwa 3 Monaten neu hergestellt und nicht mit dem alten Film gleichen Namens zu vergleichen. Hauptrolle: **Hanni Weise, Maria Leyko, Evi Eva, Carl de Vogt.**

Der zweite Teil folgt vierzehn Tage später.

Charlie Chaplin, der bestbez. Film-schausp. der Welt: Die Chaplin-Quelle!

Der größte Lacherfolg der Gegenwart.



Bühnenschau: Heraklestrio, Equibr. u. Zahnkr.-Akt. Geschw. Frenzel, Tänzerp., 11 u. 13 J. alt



Welt-Panorama,

Altenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 25. Dezember
bis einschl. Sonnabend d. 31. Dezember.

Eine Wanderung durch das malerische Gelände des Moselweines.

Herrliche Landschaften, Orte und Burgen von Bern-
kastel bis Koblenz.

Entree: Erwachsene 100 Pf., Kinder 60 Pf.

Dr. Torkel

verreist vom 24. Dez.
bis 2. Januar einschl.



**Turn = Verein
Hermsdorf.**
D. Z. (G. B.)

Am 28. Dezbr., abds. 8 Uhr,
im „Glückhül-Salon“:

Weihnachtsfeier

der Mitglieder
und Frauenabteilung.

An Stelle des bisherigen Ge-
schenke-Austausches veranstaltet
der Verein eine allgemeine Ver-
losung, zu der freiwillige Spen-
den dankend angenommen wer-
den. Der Vorstand.

Gasthof zum gold. Stern,
Waldenburg.

1. Feiertag:
Musik. Unterhaltung.

2. Feiertag:
Tanzkränzchen.

Kronprinz, Dittersbach.

2. Feiertag:

Fest-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. ff. Musik.
Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

2. Weihnachts-Feiertag:

**Großes
Kaffeekränzchen.**

Anfang 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

Ausschank „Gelber Löwe“,
Bäckerstraße.

Sonntag den 25. Dezember,
1. Feiertag:

**Eisbein-
Gessen.**

Um glütigen Zuspruch bitten
H. Neumann u. Frau.

Fremdenhof Schwarzes Roß.

Zu den Feiertagen
empfiehlt

seine Lokalitäten,

sowie Anstich von Pilsner, Kitzling, Gorkauer
und Unionbier.

Mittags ff. Diners. :: Reichhaltige Abendkarte.
Von 6 Uhr ab Konzert in den unteren Räumen.

Ergebenst R. Wilke.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.

Café „Herfort“

Inh.: E. Szadkowski

Vierhäuserplatz.

Telephon 1062.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
ab 6 Uhr abends:

Großes Fest-Konzert.

ff. Gebäck. Gute Weine, Biere
und Liköre.

„Kaiser Friedrichshöh“, Dittersbach.

Montag d. 2. u. Dienstag d. 3. Feiertag:

Großes Tanzvergnügen.

Eisbahn.

Es ladet freundlichst ein
L. Luscher.

Eisbahn.

Union-Theater.

Achtung! Nur noch zwei Tage!

Ersten u. zweiten Feiertag Anfang 3 1/2 Uhr.

Z. 1. Male i. Waldenb. **Harry Piel**

in dem größt. Orig.-Amerik. Riesen-Sensationsfilm:



Der geheimnis- volle Dolch!

In 6 Abteilungen — 36 Akte.

Erste Abteilung: Die Beichte auf der Stirn eines
Mädchens. Eine Schreckensnacht. In den Klauen
des Todes.

Die Handlung spielt in England, Schottland, Afrika,
China, Japan, Kalifornien, New-York u. i. Gr. Ozean.

Für d. gr. Lacherfolg **Paul Heidemann** in:
sorgt der beliebte

Der Stolz der Familie!

3 tolle Akte.